Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 79 (1934)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

79. JAHRGANG Nr. 41
12. Oktober 1934

Beilagen: Aus der Schularbeit - Pestalozzianum - Zeichnen und Gestalten - Erfahrungen - Heilpädagogik (alle 2 Monate) - Schulgeschichtliche Blätter (halbjährlich) - Der Pädagogische Beobachter (zweimal monatlich)

Erscheint jeden Freitag

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich, Stauffacherquai 36-40, Telephon 51.740

Jetzt Jemalt!

Oktober und November sind kritische Monate für die Gesundheit der Schulkinder, sie sind für den Gesundheitszustand vieler Kinder während des ganzen Winters von ausschlaggebender Bedeutung. Lebertrankuren werden darum zu dieser Zeit begonnen. Lebertran stärkt wie kein anderes Mittel die Gesundheit der Kinder und macht sie für die Härten und Gefahren des Winters widerstandsfähig.

Ein grosser Nachteil des gewöhnlichen Lebertrans ist, dass er gerade von denjenigen Kindern, die ihn am nötigsten hätten, nicht eingenommen werden kann. Gerade für solche Kinder haben wir Jemalt geschaffen, das aus dem bekannten Wanderschen Malzextrakt mit 30 % desodorisiertem und in feste Form übergeführten norwegischen Lebertran hergestellt ist. Es ist ein körniges Pulver ohne jeden Trangeschmack, wird daher sehr gerne genommen, hebt Appetit und Allgemeinbefinden und stärkt den kindlichen Organismus gegen die Gefahren der Infektionskrankheiten.

Geschmacksmuster und Literatur stellen wir Lehrern, die Jemalt noch nicht kennen, gerne zu.

956

DR. A. WANDER A.-G., BERN

Versammlungen

BASELLAND. Lehrergesangverein. Samstag, 20. Oktober, 14 Uhr, im «Engel» in Liestal: Gesangsprobe.

— **Arbeitsgruppe Binningen.** Uebung: Montag. 22. Oktober, 16.45 Uhr. Lektion 2. Stufe Mädchen.

THURGAU. Sekundarlehrer-Konferenz. Voranzeige. Samstag, den 1. Dezember 1934, in Amriswil.

Werkgemeinschaft für Schrifterneuerung in der Schweiz (WSS). Jahresversammlung, Samstag, 20. Oktober 1934, im Hotel «Guggisberg» in Burgdorf. Programm: 11.00 Jahresversammlung, Geschäftliches (die statutarischen Traktanden); 12.00 Mittagessen; 13.30 Begrüssung der Gäste. Orientierung über die Durchführung der Arbeitsveranstaltung. Thema: Schule und Oeffentlichkeit. Besichtigung der Ausstellung. 14.30 Schauschreiben (nach Diktat). 15.15—15.45 Methodische Vorführungen. 16.00 Besichtigung der Blätter des Schauschreibens. Diskussion.

Auf zahlreiche Beteiligung hofft **Der Vorstand.**

1774

Wir empfehlen für die neue Schrift:

Original-Schriftreformhefte; verschiedene Formate und Stärken; bekannt gute Qualität, günstige Preise.
Steinschriftheftchen für die Unterstufe; Inhalt 7 x 7 mm karriertes Zeichenpapier; bestimmt zum Beschriften mit Blei- und Farbstiften.
Federn für die neue Schrift; alle als gut und zweckentsprechend empfohlenen Nummern der Firmen Brause, Heintze und Blanckertz und Soennecken.
Füllfederhalter für die neue Schrift; verschiedene Modelle, für Erwachsene und Schüler.
Paul Hulliger: Grosser technischer Lehrgang der neuen Schrift; eigener Verlag; Preis Fr. 16.—.
Paul Hulliger: Die Methode der neuen Handschrift, I. Teil; Preis Fr. 4.50.
Paul Hulliger: Irrtum in der Hulligerschrift? Eigener Verlag; Preis Fr. —.80.
Die Hulligerschrift im Urteil von Schulmännern, Eltern, Kaufleuten, Postbeamten und Notaren; herausgegeben von der WSS (Werkgemeinschaft für Schrifterneuerung in der Schweiz); eigener Verlag; Preis Fr. -.90.

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE
Spezialhaus für Schulbedarf; eigene Fabrikation und Verlag 1637

Pension Annaberta Orselina
empfiehlt sich für Feriengäste. Freie, sehr schöne Lage. Herrliche Aussicht auf Stadt Locarno und See. Pensionspreis Fr. 7.— bis Fr. 8.—. Besitzerin: A. Kobelt. 1761

Musiknoten
Reproduktion nach beliebigen Vorlagen in jeder Stückzahl zu niedrigsten Preisen. Verlangen Sie unverbindlich Auskunft! 1225
A. Stehlin, Basel, Lichtpausanstalt, Spitalstr. 18.

Hotel-Pension Lema, z. Post
Novaggio bei Lugano (Tessin)
Bestempfohlener Luftkurort. Pensionspreis Fr. 6.— bis 6.50. Grosser Garten. Idealer Ferienaufenthalt. I. Referenzen. Spezialpr. für Schüler und Schülerinnen. Kastanien- u. Traubenkur. Tel. Nr. 6308. Prospekte. 1745

Inseratenschluss:
Montag nachmittag 4 Uhr

In über 100 000 Exemplaren
sind die erdverbundenen gemischten Chöre von **A. L. Gassmann,** verbreitet. Soeben erschienen: **'s Alperösli** (L. Widmer), **Nume nid gsprängt** (Zybōri) und **Nei nid chlage . . .** (A. Dussy). Verlangen Sie die Gratispartitur des „Alperösli". Neu: „Und d'r Vater dängelet", „'s Muotathaler Alpeliedli", „'sLändermeiteli", „Schryb de gly". Empfehle die erprobten Chöre von Aeschbacher, Bucher, F. Frei, Jos. Egli, Ehrismann, Meurer, Röthlin und **Zwyssigs: Schweizerpsalm** nach der neuen Ausgabe. 1770
Hans Willi, Cham, Verlag.

Ausschneiden!

EIBERLE
der zaubernde HUMORIST
Empfehle mich für Vereine, Hochzeiten, Wirte, Anlässe jeder Art. Neues Programm. Man verlange Offerte und Referenzen 1773
EIBERLE,
Röschibachstr. 71
Zürich 10 - Telephon 63.469
Aufbewahren!

„Wir jungen Bauern"

Schweizerische Zeitschrift für die ländlichen und landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen, sowie für die landwirtschaftlichen Schulen.

Redaktionskommission: **Paul Andres,** Direktor der landwirtschaftlichen Schule Wallierhof, Riedholz b. Solothurn · **Dr. Arnold Kaufmann,** Professor, Solothurn · **Paul Lichtenhahn,** Direktor der landwirtschaftlichen Schule Charlottenfels-Neuhausen · **Walter Schneider,** Direktor der Landwirtschaftsschule Schwand-Münsingen.

1. Jahrgang.

a) **1 Jahrgang à 5 Nummern** (5. Okt., 6. Nov., 5. Dez. 1934, 5. Jan. und 6. Febr. 1935) kostet **Fr. 2.—.**

b) **1 Jahrgang à 8 Nummern** (5. Okt., 6. Nov., 5. Dez. 1934, 5. Jan., 6. Febr., 20. April, 20. Juni und 20. Aug. 1935) kostet **Fr. 3.—. Partienpreis** bei Bezug von mehr als 5 Exemplaren **Fr. 2.50** pro Jahrgang.

Für Klassenabonnemente auf je 10 Exemplare 1 Freiexemplar.

Zu beziehen bei der Buchdruckerei Gassmann A.-G. in Solothurn

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

12. OKTOBER 1934 SCHRIFTLEITUNG: BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6 79. JAHRGANG Nr. 41

Inhalt: Vorbei — Jugendbuch-Wanderausstellung — Ueber das Ziel und den wesentlichen Charakter des Geschichtsunterrichts an den höheren Schulen — Aus der Nationalen Aktionsgemeinschaft (NAG) — Ein Disziplinarfall — Kinderzeichnungen in London — Der grösste Erzieher der Welt — Basler Schulausstellung — Zürcher Schulfragen — Schul- und Vereinsnachrichten — Kleine Mitteilungen — Kurse — Schulfunk — Pestalozzianum Zürich — Aus der Lesergemeinde — Bücherschau — Schweizerischer Lehrerverein — Mitteilung der Schriftleitung — **Zeichnen und Gestalten Nr. 5.**

Vorbei

Dein letztes Weinen schwieg; nun bist du fort;
und meine Stimme kann dir nie mehr rufen —
zerfallen sind die lichten Liebesstufen,
auf denen ich in deine Tiefe stieg.

Es ist kein Weg mehr, den mein Heimweh geht,
verschüttet liegt die Bahn;
und all sein Suchen ist ein irrer Wahn
um eine Sehnsucht, die im Herzen steht.

Wie willst du suchen, wo kein Weg mehr ist?
Wo willst du gehen, wenn die Stufen fehlen? —
Du hoffst und hoffst und musst dich ewig quälen,
weil du nicht glauben kannst, wie arm du bist.

Ernst Kappeler.

Jugendbuch-Wanderausstellung

Schon blicken wir auf ein fünfjähriges Wirken durch unsere Wanderserien zurück. Und der bisherige Erfolg zeigt, dass die 1929 erfolgte Gründung berechtigt war. Damit stellte die Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins ihre Tätigkeit grundsätzlich auf einen neuen Boden: bisher hatte sie sich auf die Besprechung von Büchern, und nur neuen Büchern, beschränkt und sich damit an die Lehrerschaft gewandt. Mit der Wanderausstellung dagegen nehmen wir direkt Fühlung mit dem Volk und der Jugend. Man durfte sich daher von der Neuerung eine viel stärkere Wirkung versprechen. Die Gründung kostete uns, sowie den Buchhändlerverein, grosse Opfer, nicht zu vergessen die Leistungen der Verleger, deren einzelne mehrere Dutzend Bücher beisteuerten. Auch die jährliche Revision und die jedesmalige Bereitstellung der Bücherreihen erheischen ein bedeutendes Stück Arbeit. Man hoffte und glaubte, die Lehrerschaft werde das Unternehmen «freudig begrüssen und tatkräftig unterstützen». Diese Hoffnung hat sich soweit erfüllt, als es sich um Weihnachtsausstellungen handelt; dagegen werden in den übrigen Wintermonaten nur selten Bücher bezogen. Warum soll nicht im Herbst oder anfangs Winter dort eine kleine Bücherschau veranstaltet werden, wo keine oder nur eine kleine Bibliothek vorhanden ist? Wäre das nicht ein zügiges Werbemittel? Oder schreckt man da und dort wegen der Arbeit und Verantwortung zurück? Wer aus diesem Grund noch keinen Versuch gewagt hat, lasse sich durch das Sekretariat unverbindlich orientieren, und er wird finden, dass die Durchführung äusserst einfach ist. Grosser Erfolg ist den Veranstaltern immer da beschieden, wo die Ausstellung vorbereitet wird durch einen Elternabend oder deren mehrere mit entsprechenden Vorträgen und Besprechungen. Ich verweise auf die trefflichen Ausführungen von Albin Bracher in der Schweizerischen Lehrerzeitung vom 21. Februar 1931.

Im letzten Jahr kamen von drei Orten aus dem Bündnerland Anfragen, die von grossem Interesse zeugten. Vielleicht war dort durch die Presse ein gutes Wort für die Sache in die kleinen Ortschaften hinausgedrungen, da man eben in Chur eine Serie gezeigt hatte. Wir freuen uns, feststellen zu können, dass damit wieder ein neuer Kanton erobert worden ist, was vor allem Herrn Dr. Lendi zu danken ist. Es ist zu erwarten, dass weitere Bündner Gemeinden von unseren jeweiligen Anerbieten Gebrauch machen werden, indem 60 Mitglieder des Lehrervereins anlässlich eines Sprachkurses sich vom Wert unserer Ausstellung überzeugen konnten. Dann hat im Berner Oberland Herr Schulinspektor Schafroth geworben und für zehn Ausstellungsplätze gesorgt. Und Herr Dr. Fischli leitete wiederum eine Bücherreihe in acht Gemeinden des Baselbietes. In Bischofszell interessierten sich ein paar Kollegen für die Sache und führten dann eine Ausstellung durch.

So sind die vier Serien an 24 Orten gezeigt worden:

Kt. *Baselland:* Muttenz, Allschwil, Binningen, Arlesheim, Münchenstein, Pratteln, Liestal, Rheinfelden. — Kt. *Bern:* Gstaad, Meiringen, Spiez, Sekundarschule Interlaken, Primar- und Sekundarschule Brienz, Primar- und Sekundarschule Lauterbrunnen, Primar- und Sekundarschule Zweisimmen, Primarschule Boltigen, Büren a. A. und Primarschule Pieterlen. — Kt. *Graubünden:* Chur, Says, Zizers, Igis, Samaden. — Kt. *Thurgau:* Bischofszell. Ferner veranstaltete auch der Stadtbernische Ausschuss mit der Schuldirektion wieder eine Ausstellung, zwar mit eigenen Büchern, jedoch auf Grund unseres Kataloges «Das gute Jugendbuch».

Die Berner Ausstellung war im Gewerbemuseum untergebracht und vortrefflich angeordnet. Der grosse Raum war gut ausgenützt durch eine schöne Gruppierung und Abtrennung einiger Sondergruppen: in zwei Ecken Literatur für Jugendbühne und Bastelbücher, frei im Saal auf zwei mächtigen Tischen Bilderbücher (eifrig belagert von Kindern und Müttern) — Klassenlesen, alles übrige den Wänden entlang recht anmächelig ausgelegt. Und an der Basler Schulausstellung wurde eine unserer Serien gezeigt, vorgängig der Zirkulation in Baselland. Wie man auch in kleineren Verhältnissen unseren Zwecken vorzüglich dienen kann, zeigte uns Bischofszell, wo einige Kollegen und Kolleginnen unter der Führung von Herrn Bridler, Bibliothekar, die schön und übersichtlich geordnete Ausstellung in guter Obhut hielten und die Besucher gut orientierten. — Allen, die die gute Sache in uneigennütziger Weise gefördert haben, sei herzlich gedankt. Wir dürfen auch feststellen, dass an den meisten Orten die Schulbehörden ohne weiteres die Kosten übernahmen, d. h. Kosten für die Ausstellung selbst und den Rücktransport der Kisten; während bis dahin der SLV den Hintransport bezahlte.

In den fünf Jahren betrug die Zahl der Ausstellungsorte in den Kantonen: Zürich 18 (seit 1931 eigene Serie), Bern 14 (Stadt Bern eigene Serie), Luzern 1 [1]), Glarus 5, Freiburg 2, Solothurn 9, Baselstadt 1, Baselland 26, Aargau 15 [1]), Thurgau 8, Appenzell A.-Rh. 2, St. Gallen 7, Graubünden 5. *Im ganzen 113.*

Für Werbung an den einzelnen Ausstellungsorten wurde, mehr als früher, fast durchweg auch die Presse benützt, neben der selbstverständlichen Bekanntmachung durch die Schüler (mit gedruckten oder auch selbstgeschriebenen Handzetteln oder durch mündliche Mitteilung an die Eltern und übrigen Angehörigen).

An manchen Orten hat man auch Plakate hergestellt oder herstellen lassen, die am Eingang des Schulhauses oder sonst an günstigem Ort die Bewohner aufmerksam machen sollten. Etwas besonders Erfreuliches hat hierin die Sekundarschule Muttenz geleistet: ein Plakatwettbewerb unter den Schülern förderte einige ganz gediegene Arbeiten zutage; so wurde ja sicher auf die betreffenden Tage hin eine nützliche Spannung geschaffen. Wenigstens sei dann der Elternabend bei Eröffnung der Ausstellung gut besucht gewesen. Da wurden, im Wechsel mit Rezitationen, von einem Schülerchor Lieder vorgetragen; unser Präsident hielt eine Ansprache und las aus einem der aufliegenden Rosegger-Bücher vor. Auch anderwärts bildete ein Vortrag den Auftakt zu dieser Schau, so in Chur (Herr Dr. Lendi), Samaden (Herr Caviezel), Meiringen und Interlaken (Herr Schulinspektor Schafroth), Lauterbrunnen, und in Büren a. A. las Schriftsteller Ernst Balzli «vor Eltern und den Schülern der obern Klassen vor».

Der Besuch hat im allgemeinen befriedigt nach den eingegangenen Berichten (mehr als die Hälfte blieben aus). Recht gut wurde die Ausstellung in einigen Gemeinden des Berner Oberlandes aufgenommen; so meldet Interlaken 320 Erwachsene und 1100 Kinder; Meiringen 200, 300; Brienz 100, 400; Büren 50 Erwachsene und «alle Schüler»; dagegen sticht gewaltig ab das gleich grosse Zweisimmen (über 2000 Einwohner) mit 6 Erwachsenen und 40 Schülern; offenbar hat man aber hier das Hauptgewicht auf den Besuch durch die Lehrerkonferenz gelegt: 21 Mitglieder der Sektion Obersimmental des Berner Lehrervereins. Ueber Erwarten gut war der Besuch in Samaden (150 Erwachsene, 125 Kinder). Chur nennt 271 Erwachsene und 274 Schüler, hofft aber, in Zukunft noch mehr Personen dafür zu interessieren.

Zu Organisation und Bücherauswahl äussern sich die Berichte wieder durchweg in zustimmendem Sinn, immerhin unter Beigabe einiger Wünsche, die namentlich die Erweiterung einiger Gruppen und Berücksichtigung bestimmter Werke betreffen. Solchen Anregungen haben wir immer nach Möglichkeit Rechnung getragen. Die einzelnen Gruppen wurden je entsprechend den auf dem Markt vorhandenen guten Büchern erweitert. Ursprünglich sollte die Reihe etwa 100 Bände erhalten; aber schon eine erste Auswahl ergab die Unmöglichkeit einer solchen Beschränkung beim Bestreben, möglichst alles *Gute* zu zeigen. So wurde ein Grundstock von 190 Bänden zusammengestellt, der schon 1932 auf 258 angewachsen war. Einen grössern Umfang glaubte man der Sammlung nicht geben zu dürfen, um die Beweglichkeit nicht wesentlich zu beeinträchtigen. Um neuerlich wiederholten Wünschen aus grossen Gemeinden nach umfangreicheren Ausstellungen gerecht zu werden, haben wir uns entschlossen, zwei Serien bedeutend zu vergrössern, für mittlere und kleine Ortschaften dagegen zwei Reihen im bisherigen Umfang beizubehalten. Selbstredend werden auch in diesen die jedes Jahr abgehenden Nummern durch Neueres ersetzt. Diesmal erhalten die bisherigen Reihen 28 bis 30 neue Bücher, die zwei grösseren sind um nahezu 60 Bände erweitert und gehen mit rund 330 Büchern an den Ausstellungsort. In diesen Zahlen sind die kleinen Auswahlen aus «Billigen Sammlungen» nicht inbegriffen. Hiervon wird jede Serie 200 bis 230 Hefte mitbekommen. Der Buchwert einer so ausgestatteten Reihe beträgt 1500 bzw. 1200 Fr.

Sollte man in unseren Reihen das eine oder andere gute Buch vermissen, so suche man die Schuld nicht in jedem Fall bei uns, sondern bedenke, dass uns nicht alle Verlage nach Wunsch bedienen. Und dass der SLV nicht Bücher *kauft*, um — neben unserem ideellen Zweck — für den Verlag zu werben, billigen die Leser gewiss. Immerhin wird eine solche Zumutung nur selten an uns gerichtet; wir dürfen feststellen, dass die Verleger im allgemeinen den Wert und Nutzen dieser Veranstaltung einsehen und dankbar anerkennen und dementsprechend die gewünschten Bücher bereitwillig zur Verfügung stellen.

Damit empfehlen wir die Ausstellung (in vier Reihen!) den Kolleginnen und Kollegen in allen Kantonen. Wo die Lehrerschaft uns nicht den Weg bereitet, können wir nicht hingelangen. Wenn wir diesmal mit unserem Bericht etwas spät sind, so hoffen wir, nun um so weniger vergessen zu werden und erwarten bald recht viele *Anmeldungen* (an das Sekretariat des SLV).

Für die Jugendschriftenkommission:
Rob. Suter.

[1]) Eine Ausstellung für Lehrerkonferenz.

Ueber das Ziel und den wesentlichen Charakter des Geschichtsunterrichts an den höheren Schulen

Referat, gehalten an der zweiten Internationalen Konferenz für Geschichtsunterricht in Basel, 9. Juni 1934.

Alle Bildungsbestrebungen gehen darauf aus, die innere Welt des Schülers in irgendeiner Hinsicht zu erweitern, zu formen und zu läutern. Die Disziplin der Geschichte arbeitet an dieser Aufgabe in der Weise mit, dass sie sich, wie Jakob Burckhardt, der Sohn dieser Stadt, einmal schön formuliert, mit dem duldenden, strebenden und handelnden Menschen beschäftigt. Sie tut das in der Erwartung, ihn, den Menschen, so wie er sich in seinem Empfinden, Denken, Glauben, Schaffen und Zerstören offenbart, kennen und verstehen zu lernen. Sie hofft, dadurch im Zögling seelische Kräfte zu wecken, die früher oder später, bewusst oder unbewusst, direkt oder indirekt zur Gestaltung der Persönlichkeit und der Gemeinschaft das ihre beitragen.

Festgehalten sei: Grundsätzlich bilden sämtliche Zweige des menschlichen Denkens und Schaffens Gegenstände der geschichtlichen Betrachtung. Aber es hat sich als zweckmässig erwiesen, gewisse Gebiete, wie z. B. Geschichte der Literatur, der Kunst, der Musik, der Pädagogik, der Religion, in andern Zusammenhängen zu bearbeiten. Der Geschichtsunterricht hat aber mindestens gelegentlich auf die geistigen Ansatzstellen, auf die Wurzelgründe der betreffenden

Kulturrichtungen hinzuweisen. Er wird mit Sorgfalt und Behutsamkeit die Frage nach dem Verhältnis der verschiedenen Kulturgebiete untereinander aufdecken: Stehen sie in einem inneren Zusammenhang? Uebt z. B. die wirtschaftliche Entwicklung Einfluss aus auf die politische und umgekehrt? Wirkt die eine oder andere dieser Sphären auf Kunst, Wissenschaft, Pädagogik, Literatur, Philosophie, oder sind diese führend und bestimmen jene? (Wenigstens eine konkrete Einzelheit: Der Monumentalbau ist so oft bewusster Ausdruck der Macht und des Machtstrebens.) Es handelt sich hier um Themen, die geschichtliches Interesse, Denken und Verstehen stark anzuregen vermögen.

Wenn der Geschichtsunterricht, wie wir bemerkten, in erster Linie das Kennen und persönlich fördernde Verstehen menschlichen Wesens anstrebt, so kommt natürlich viel darauf an, charakteristischen Vertretern unseres Geschlechtes in aufschlussreichen Situationen zu begegnen. Charakteristisch und für die erziehende Nachwirkung bedeutsam sind nicht bloss die Heroen der Geschichte, sondern auch die Persönlichkeiten, die nach herkömmlicher Wertung im zweiten und dritten Range marschieren. Wenn die überragenden Führergestalten die Phantasie und das unbestimmte Gefühl für Grösse beschäftigen und in Zeiten der Erniedrigung Kraft spenden zum Wiederaufraffen, so wirken die mittleren und kleinen Figuren infolge ihrer menschlichen Nähe. Dank des geringeren Abstandes zwischen uns und ihnen verstehen wir sie realistischer. Ihr Wesen und Streben vermittelt uns Maßstäbe, die wir sicherer und im Alltag vielleicht fruchtbarer zu handhaben vermögen.

Jedenfalls werden wir uns Rechenschaft darüber geben, was für Instinkte und geistige Richtungen wir durch unsern Unterricht im Schüler bestärken oder verkümmern lassen. Ist es nicht bedenklich, wenn unsere Stoffauswahl es mit sich bringt, dass wir allzu oft nicht die aufbauende, sondern bloss die rein triebhafte, machtlüsterne, intrigante, zerstörerische Seite des Menschen darstellen? Wir wissen doch sonst, dass ein Uebermass an schlechtem Beispiel und schlimmer Gesellschaft Schaden anrichten kann.

Wie Gut und Böse in der geschichtlichen Wirklichkeit gemischt sein mögen, das kann für die pädagogische Arbeit nicht absolut massgebend sein. Mag der Forscher sich allenfalls wahllos der Gesamtheit der geschichtlichen Erscheinungen zuwenden, der Lehrer und Erzieher hat (nach einem Worte Martin Bubers) einer Auslese der Welt «die entscheidende Wirkungsmacht zu verleihen».

Einem möglichen Missverständnis ist hier zu begegnen. Natürlich kann es sich niemals darum handeln, die geschichtliche Wahrheit zu beugen. Und es soll dem Schüler auch nicht die Kenntnis ihrer dunkeln, ja grauenvollen Seiten vorenthalten werden. Aber wenn es sich so verhalten sollte, dass nicht ausnahmslos alles historische Geschehen für die Bildung junger Menschen gleich geeignet wäre, so hätten wir aus diesem Tatbestand die Konsequenzen zu ziehen. Dieser Fall liegt nun wirklich vor. Es gehört jedoch schärfstes Wachsein dazu, um zwischen den zwei Polen — sachliche Treue und pädagogische Fruchtbarkeit — das nach beiden Seiten hin richtige, legitime Verhältnis herzustellen.

Was nun die aufschlussreichen Situationen anbelangt, in denen wir den geschichtlich handelnden Menschen zu beobachten, vielleicht auch zu überraschen wünschen, ist es wichtig, dass wir zu Zeugen durchschaubarer und bedeutungsvoller Ausschnitte historischen Geschehens werden. Eine Vorbedingung hiezu ist u. a. das Vorhandensein genügender Nachrichten, so dass Ursachen und Wirkungen klar zutage treten und der Charakter der Persönlichkeit, sowie das Ineinandergreifen der ökonomischen, politischen und geistigen Zustände deutlich und fassbar wird.

Wir geben uns über diese Voraussetzung zu wenig Rechenschaft und behandeln, vor allem in der älteren Geschichte, viele Stoffe, über die wir in Wahrheit nur mangelhaft orientiert sind. Was soll aber da auf die Dauer gelernt werden können, wenn man schon fachlich im Dunkeln tappt und um die Dinge nicht weiss?

Sehr viel kommt darauf an, ob die verschiedenartigen geschichtlichen Erscheinungen und Prozesse in unserm Unterrichtsaufbau in den richtigen Proportionen vertreten seien, nämlich, wie in anderer Hinsicht schon betont wurde, im Verhältnis zu ihrem Bildungswerte. In der Regel wandeln wir die einen Themen, vor allem das der politischen Kämpfe, in einer ermüdenden Fülle ähnlicher Formen ab und vernachlässigen darüber andere, z. B. das ungemein wichtige der Kulturbegegnungen, Mischungen und Beeinflussungen.

Was für Verpflichtungen erwachsen dem Geschichtsunterricht gegenüber der Gegenwart? Könnte nicht der Standpunkt vertreten werden, es gehöre zur historischen Objektivität, die verschiedenen Zeiten und Stoffe völlig gleichmässig zu bearbeiten? Er wäre unrichtig. Die Stoffauswahl in Peking wird immer eine andere sein als die in Paris, und was dem Raume recht ist, ist auch den Zeiten billig. So universal sind Menschenherz und Menschengeist nicht, dass sie sich der ganzen Flut des zeitlich und räumlich unbegrenzten Geschehens zu öffnen vermöchten. Ohne Umschweife, wir werden gegenwartähnlichen Epochen und Ereignissen der Vergangenheit besondere Aufmerksamkeit widmen und auch der neueren und neuesten Zeit den gebührenden Raum schaffen. Selbstverständlich darf hiebei nicht geleugnet und den Schülern nicht verschwiegen werden, dass der Boden unsicherer wird. Einem Irrtum sei hier begegnet: Wenn der Berücksichtigung der neuesten Zeit das Wort getragen wird, so natürlich nicht aus der Meinung heraus, dass wir dem Verständnis der Gegenwart erst dann dienten, wenn wir von ihr sprächen. Das Organ zu ihrem Verstehen haben wir von der ersten Unterrichtsstunde an ausgebildet. Und so und so viele Motive, Denk- und Reaktionsweisen, die in allen Zeiten gleich bleiben, sind uns vertraut. Hingegen sind neu und anders (wenigstens zum Teil) die sachlichen Verhältnisse, und wenn irgendwo, so ist es nun gerade hier wichtig, diese zu kennen. Sie sollen mit den Dingen der Vergangenheit in innere Beziehung gesetzt werden, so dass die Gegenwart im Bewusstsein des Schülers nicht isoliert und wurzellos dasteht.

Allein, es bestimmt uns noch ein anderer, ein psychologischer Grund. Der schon angerufene Meister hat einmal gespottet: «Sobald die Geschichte sich unserem Jahrhundert und unserer werten Person nähert, finden wir alles viel «interessanter», während eigentlich nur wir «interessierter» sind.» Gewiss, es handelt sich hier um jenen berührten Mangel an

Universalität des Geistes und des Herzens; er charakterisiert uns alle, die Jugend aber noch ganz insbesondere. Burckhardt fährt wundervoll weiter: «Wenn die Geschichte uns irgendwie das grosse und schwere Rätsel des Lebens auch nur geringstenteils soll lösen helfen, so müssen wir wieder aus den Regionen des individuellen und zeitlichen Bangens zurück in eine Gegend, wo unser Blick nicht sofort egoistisch getrübt ist.» Die Bemerkung ist für ein vorgerücktes Studium uneingeschränkt wahr. Gerade auf unserer Stufe aber gilt sie nicht. Wir müssen dankbar sein, wenn im Schüler solche Regionen des individuellen und zeitlichen Bangens aufwachen, und uns mühen, das Vergangene für sein Empfinden diesen Bezirken anzunähern durch vergleichende Uebertragung, Parallele und Gegensatz. Mit einem Wort: Es ist überaus wichtig, im Schüler gerade von der Gegenwart aus geschichtliches Empfinden, Denken, Vorstellen und Fragen anzuregen.

Bei alldem ist stets im Auge zu behalten: Falls von Erkenntnis des Menschen die Rede sein soll, so haben wir uns nicht allein mit den äusseren Vorgängen zu beschäftigen, sondern auch mit den inneren.

Um einige ganz einfache Beispiele zu nennen: Wir halten im Erzählen inne und geben uns Rechenschaft darüber, wie der Bilderstürmer empfand und was unterdessen in der Seele des Altgesinnten vorging, oder wie es die Katholiken berührte, als Katharina von Medici plötzlich den Kalvinismus rechtlich anerkannte, und was für Wallungen das Blutbad von Vassy in den Herzen der Hugenotten hervorrief. Kurz, wir werden mit grösster Sorgfalt die Art der inneren Beteiligtheit des Menschen am geschichtlichen Prozesse darstellen, indem wir seine Motive, Gefühls- und Denkweisen herausarbeiten: Begeisterung und Ueberdruss, Hoffnung und Enttäuschung, die Leidenschaft, zu führen oder auch — geführt zu werden, die Stimmung der Panik, des revolutionären, religiösen oder nationalen Rausches und der elementaren Angst ums Dasein — Furcht, «Völkerdünger» zu werden, wie das schreckliche Wort lautet. Bei alldem handelt es sich um etwas sich Wiederholendes, Typisches, «in uns Anklingendes und Verständliches». Auf diese Weise dürfen wir hoffen, in der Natur der andern — und in der unsrigen — um einen Grad heimischer zu werden: Die Beschäftigung mit der Geschichte wird so streckenweise zu einem Mittel der Selbsterkenntnis.

Eine Frage, mit der sowohl der Forscher wie der Lehrer ins reine kommen muss, ist die der Beurteilung, der Wertung. Erinnern wir uns zunächst daran, dass es eine ausserordentlich urteilslustige Epoche gegeben hat, die der Aufklärung. Ihre in dieser Hinsicht unbedenkliche und schnellfertige Art ist in Verruf gekommen: Es ist so und so oft offenbar falsch, offenbar beschränkt und befangen geurteilt worden. Insbesondere spiegelten sich in diesen Wertaussagen allzu stark die Anlagen, Sympathien und Antipathien des Wertenden, seine Ur- und Bildungserlebnisse, der Einfluss der Umwelt und vor allem der der Zeit mit ihren gerade geltenden Maßstäben. Kein Wunder, dass der Historiker vorsichtiger und zurückhaltender wurde, sei es aus blosser Aengstlichkeit, sich zu exponieren, sei es aus wahrem Respekt gegenüber der Grösse der Aufgabe. Schliesslich stellte sich die Meinung ein, der Forscher und der Lehrer der Geschichte dürfe, solle und könne sich des Urteils überhaupt entschlagen. Das war ein Irrtum. Bewusst oder unbewusst, direkt oder indirekt, offen oder versteckt werten wir, solange wir uns bemühen, einen Sinnzusammenhang aufzusuchen und darzustellen. Die Funktionen des Erkennens und des Wertens sind aufs innigste und im Grunde unlöslich miteinander verbunden. Das Werten kann als eine besondere Art und Richtung des Erkennens aufgefasst werden. Pestalozzi war fest überzeugt davon, dass die eigentliche Erkenntnis nur auf dem Boden der Wertungen erwächst und Sinn hat. — Was für Perspektiven eröffnen sich damit: Herz und Gewissen müssen zuerst richtig empfunden haben, damit wir richtig und fruchtbar denken können. Wie, wenn wir Lehrer infolge ungeklärten oder umdüsterten Wertens uns und unsern Schülern den fruchtbaren Zugang zu den Dingen der Geschichte versperrten? Wir haben allen Anlass, diese Möglichkeit einmal scharf ins Auge zu fassen.

Aus diesen Ueberlegungen ergibt sich: Der Geschichtsunterricht darf das Wertempfinden nicht einschläfern, sondern er soll versuchen, es zu wecken und zu läutern.

Was hat er zu diesem Zwecke zu tun und zu unterlassen? Bei der Darstellung der verschiedenen politischen, wirtschaftlichen, geistigen und religiösen Ideen, Ueberzeugungen und Ordnungen soll jeweilen auch die Frage nach deren Wahrheit und Wert aufgeworfen werden. Die Schüler sollen Gelegenheit erhalten, ihre Ansichten auszusprechen. Wahrhaftig nicht deshalb, weil wir sie in diesem Alter für besonders befähigt hielten, scharfsinnige Urteile zu fällen, sondern einfach, um die tiefsten Kräfte des menschlichen Wesens in ihnen aufzurufen und in Tätigkeit zu setzen. Wichtig ist dabei, dass der Schüler auf die letzten, stillen und unbewiesenen Voraussetzungen geführt wird, die den verschiedenen Systemen und Ordnungen zugrunde liegen. Es soll ihm z. B. klar bewusst werden, dass der Jesuit von dem Glaubenssatze ausgeht: Das heiligste Stück der göttlichen Weltordnung ist der unbedingte Gehorsam, und dass protestantische Theologie darauf antwortet: «Wahrhaft gut ist die freie, in ihrer sittlichen Erkenntnis selbständige Persönlichkeit, sonst nichts.» Dieses Ausgraben der letzten oder eigentlich der ersten Bestimmungsgründe — es handelt sich immer um gewisse Elemente des Glaubens und des Wertens — trägt zur Klärung des menschlichen Denkens und Streitens Entscheidendes bei. Es wird nun offenbar, wo die Grenze zwischen Beweis- und Unbeweisbarem durchführt und wann die Auseinandersetzung auf dem Boden des Wissens und wann sie auf dem Boden des Glaubens ausgefochten wird.

Noch eines. Das Aufwerfen der Wahrheitsfrage fördert den Schüler auch rein fachlich. Um sie beantworten zu können, strengt er seinen Blick auch für das speziell Historische stärker an als je. Zudem beginnt er unwillkürlich nach Vergleichsmaterial und Anhaltspunkten zu fahnden. Man muss das stark betonen, ja eigentlich in den Mittelpunkt aller Ueberlegungen rücken. Ueberdies, wie sagt doch Pestalozzi? «Das Denken muss wieder durch das Denken und nicht durch das Wissen und Kennen des Gedachten . . . hervorgebracht werden.»

Ein weiteres. So sehr es Aufgabe des geschichtlichen Unterrichts ist, Stärken und Schwächen aller menschlichen Einrichtungen und Bemühungen darzustellen und dadurch den blinden Glauben an dieses oder jenes Alleinheilmittel zu erschüttern, so sehr

wird er sich davor hüten, in blosse Ironie und Skepsis zu verfallen und diese als die wahre Weisheit hinzustellen. Im Gegenteil, wir dürfen unsern Schülern die Ueberzeugung nicht rauben, dass es bei allem Irren und allem Misserfolg dennoch die ewige Bestimmung des Menschen sei, immer wieder neu sein Bestes einzusetzen.

Am Ende dieses Abschnittes sei ausdrücklich betont: Wir werden nach wie vor mit dem Werturteil sehr zurückhaltend sein; aber unsere Schüler dürfen spüren: Nicht deshalb, weil wir nicht ernstlich mit einer wirklichen Wahrheit und einer ethischen Norm rechneten, sondern aus dem ganz andern Grunde, weil es oft überaus schwer ist, sie zu erkennen. Darum kann es bloss blinde Anmassung bedeuten, in diesem und jenem Falle doch urteilen zu wollen. Zu allem: Es ist unendlich viel wichtiger, die Wert- und Wahrheitsfragen aufzuwerfen, als sie zu entscheiden. Wir werden uns verhältnismässig vielleicht nur selten ganz persönlich aussprechen, und jedenfalls immer nur so, dass wir die freie, suchende Entwicklung der heranwachsenden jungen Menschen nicht beeinträchtigen.

In einem Punkte dürfen wir bestimmt und fest sein: Die böse Tat wird niemals durch wirklich oder scheinbar gute Folgen entschuldigt. Diese letztern erklären sich anders: Auch nach den schrecklichsten Erlebnissen müssen einzelne und Völker sich wieder ans Werk machen. Sie setzen dabei ihre noch heilen Kräfte ein und bringen es in manchen Fällen zu einem neuen Aufbau; aber nicht weil, sondern obgleich an ihnen gesündigt worden ist.

Es wäre hier auch die Frage nach der Kausalität in der Geschichte aufzuwerfen. Wenn und soweit es sie gibt, müssten wir ins klare kommen, wo und in welchem Masse es pädagogisch fruchtbar ist, diesen Gesichtspunkt im Unterricht herauszuarbeiten. Für jetzt nur die Bemerkung: Geschichtliches Studium und geschichtlicher Unterricht können unmöglich die Aufgabe haben, den Menschen im zuversichtlichen sittlichen Handeln zu lähmen. Es gilt darum, immer wieder die Zusammenhänge wahrzunehmen und zu durchleuchten, die den Glauben an den Sinn der persönlichen Anstrengung stützen. Die Forschung hat diesem Thema vielleicht nicht genügend Aufmerksamkeit zugewandt.

Zum Schlusse die Frage: Kann der Geschichtsunterricht etwas zur Verständigung unter Parteien und Völkern beitragen? «Um die Parteien gerecht zu beurteilen», so ist gesagt worden, «muss man sich in sie hineindenken. Man muss gewissermassen einige Augenblicke zu ihnen übergehen.» Um dieses wenigstens zeitweilige «*Hinübergehen*», um diese Einfühlung in fremdes Seelenleben, in fremdes Wissen und Wollen, in Jubel, Not und Leiden anderer handelt es sich ja überhaupt in der Beschäftigung mit Geschichte. Fremdes Leiden — vergessen wir gerade dieses nicht. Der Geschichtsverlauf pflegt darüber hinweg zur Tagesordnung zu schreiten. Nachschaffende Betrachtung darf das nicht tun. Ihr ist es nicht erlaubt, ohne Skrupeln über die Gefallenen hinweg mit dem Erfolgreichen im Sturmschritt zur Preisverteilung zu eilen. Sie soll da halten, wo jemand zerbrach oder zertreten wurde. Vielleicht war es der Bessere.

Im übrigen wird gerade heute dieses «*Hinübergehen*», dieser Wille, dem andern gerecht zu werden und sein Stück Wahrheit anzuerkennen, bekämpft. «Ich hasse die schnöde Gerechtigkeit, dies lüsterne Verstehen, diese lasterhafte Duldung des Gegenteils.» So lautet die neue Losung. Sie soll uns keinen Augenblick beirren. Wo immer es sich um wahre Ueberzeugungen und nicht etwa bloss um verkleidete, listige Vorwände und Triebregungen handelt, sollen sie geachtet und nicht verfolgt werden. Das allein heisst menschlich unter Menschen verfahren. Dieses Stück Liberalismus, diese Konsequenz der Humanitätsidee dürfen wir uns als geistiges Organisierungsprinzip menschlicher Gemeinschaft um keinen Preis abhanden kommen lassen. Die Forderung braucht mit metaphysischer Gleichgültigkeit nichts zu tun zu haben. Wenn aber — nebenbei bemerkt — auserlesene Geister unseres Zeitalters — erinnert sei an Berdjajew — den Liberalismus als solche Indifferenz verstehen, so werden sie in dieser Hinsicht wirklich auf eine Wunde weisen.

Für unser Thema ergibt sich aus dem Dargelegten: Die Entwicklung der Fähigkeit und des Willens, fremdes Wesen zu verstehen und mit unbestechlicher Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit zu würdigen, gehört zu den ureigensten Aufgaben geschichtlicher Forschung und geschichtlichen Unterrichts. Will man ihnen diese abstreiten, so wäre es folgerichtiger, sie überhaupt zu unterdrücken und an ihrer Stelle die Pflege des Märchens mit seiner Schwarzweisskunst und seiner herrlichen, aber völlig kindlichen Parteilichkeit zu setzen.

Die Aufgaben des Geschichtsunterrichts erfüllen heisst also unter anderm, das Organ zur Verständigung zwischen wirtschaftlichen, politischen, religiösen, geistigen und nationalen Gegnern ausbilden. Freilich, es ist ein schweres Stück Arbeit, im Schüler für fremdes Denken, Glauben und Werten Verständnis zu wecken und ihn gleichzeitig zum Aufrichten eigener Wertmaßstäbe anzuregen. Die beiden Aufgaben stehen in einem Spannungsverhältnis zu einander. Aber an welchem geistig bedeutsamen Punkte bestünden nicht derartige Spannungen?

Was letztlich die uns aufgegebene Verständigung anbelangt, gibt es auch bei recht verschiedenen Ausgangspunkten sehr ernsthafte Erwägungen, die im Grunde zum gleichen Ziele führen. Schliessen wir mit zwei Beispielen. Nachdem Gertrud Bäumer vom Volkstum als «dem heiligen Quellbezirk geschichtlicher Schöpfung» gesprochen hat, bemerkt sie: «Voraussetzung aller Völkerverständigung ist, dass diese Kultur des Verstehens sich ausbreitet, das Gefühl dafür, dass in den Völkerindividualitäten etwas lebt, das zwar von aussen her zerstört, aber nicht von aussen her erschaffen werden kann und das dabei heilig sein muss für jede Politik — als Grenze jeder Gewalt, unbedingt und uneingeschränkt.» Jakob Burckhardt, wenn er noch einmal zu Worte kommen darf, bemerkt: «Jede Spezies der Natur besitzt vollständig, was zu ihrem Leben gehört; besässe sie es nicht, so lebte sie nicht und pflanzte sich nicht fort. Jedes Volk ist unvollständig und sucht sich zu ergänzen, je höher es steht, um so mehr.» «Jedes wahre Einzelleben, das durch Gewalt ..... vorzeitig dahingerafft wird, darf als schlechthin unersetzlich gelten, sogar als nicht ersetzlich durch ein anderes, ebenso treffliches.» «Das wahrste Studium der vaterländischen Geschichte wird dasjenige sein, welches die Heimat in Parallele und Zusammenhang mit dem

Weltgeschichtlichen und seinen Gesetzen betrachtet, als Teil des grossen Weltganzen, bestrahlt von denselben Gestirnen, die auch andern Zeiten und Völkern geleuchtet haben, und bedroht von denselben Abgründen und einst heimfallend derselben ewigen Nacht und demselben Fortleben in der grossen, allgemeinen Ueberlieferung.» Dr. *Arnold Jaggi*, Bern.

Aus der Nationalen Aktionsgemeinschaft (NAG)

An der Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins in Zürich wurde bekanntgegeben, dass die NAG ein Statut ausgearbeitet habe, das die Rechte und Pflichten der angeschlossenen Verbände umschreibt. Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins unterzog dann dieses Statut einer ersten Prüfung. Er beanstandete hauptsächlich die Punkte 7 und 10.

Punkt 7 schrieb vor, dass die Plenarkonferenz der NAG «in der Regel» Aktionen nur beschliessen dürfe, wenn die angeschlossenen Verbände vier Wochen vor der entscheidenden Sitzung die Vorlage zum Studium und zur Antragstellung erhalten hätten. In Punkt 10 wurde verlangt, dass die Verbände ihren Delegierten für die Plenarsitzung verbindliche Handelsvollmachten erteilen sollten.

Der Zentralvorstand beanstandete bei Punkt 7 die etwas dehnbare Formel «in der Regel». Punkt 10 ging ihm überhaupt zu weit.

Am 11. September hat nun der erweiterte Ausschuss der NAG den Statutenentwurf einer Ueberprüfung unterzogen. Den Bedenken, die der Zentralvorstand geäussert hatte, wurde Rechnung getragen. Punkt 7 erhielt folgende Fassung:

«Beschlussfassungen über Aktionen der NAG, die in irgendwelcher Form einen Appell an die Stimmbürger bedingen oder welche den Mitgliederverbänden besondere Leistungen auferlegen oder aber die angeschlossenen Verbände mit ihrem Namen und ihrer Unterschrift auch nach aussen verpflichten, sind nur zulässig, wenn jeder Mitgliederverband wenigstens vier Wochen vor der Plenarkonferenz eine den Beschlussesantrag begründende Vorlage erhalten hat.»

Bei Punkt 10 wurde, um unsern Bedenken Rechnung zu tragen, beigefügt: «unter Vorbehalt von Punkt 7».

Mit diesen neuen Fassungen konnte sich der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins, der am 30. September tagte, einverstanden erklären. Der Schweizerische Lehrerverein kann der NAG angehören, ohne befürchten zu müssen, eines Tages vor vollendete Tatsachen gestellt zu werden.

In der Plenarkonferenz der NAG und im Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins gab noch Punkt 9 zu einer längeren Diskussion Anlass. Dieser Punkt bestimmte, dass ein Verband, der eine von der Plenarkonferenz beschlossene Aktion nicht mitmachen könne, seinen Abstand erklären dürfe. Er war nur verpflichtet, den übrigen Verbänden nicht in den Rücken zu schiessen, sondern sich einer öffentlichen Bekämpfung zu enthalten. Auch dies ging einem Verbande zu weit. Punkt 9 erhielt deshalb folgende Fassung:

«Glaubt ein Verband, aus zwingenden Gründen sich einem Beschluss der Plenarkonferenz betreffend durchzuführende Aktionen nicht unterziehen zu können, so hat er an der betreffenden Sitzung eine Erklärung mit Begründung abzugeben. Eine Zurücknahme dieser Erklärung ist innert 14 Tagen möglich. Eine solche Abstandserklärung verpflichtet den in Frage stehenden Verband, nach aussen keine Haltung einzunehmen, die geeignet ist, die NAG und die am Beschlusse beteiligten Mitgliederverbände herabzusetzen. Im übrigen ist es Sache der beschliessenden Konferenz, zu bestimmen, in welcher Form der am Beschluss nicht beteiligte Verband seine Abstandserklärung bekanntgeben und vertreten kann.»

Im Zentralvorstand wurde bei Punkt 9 noch der Wunsch geäussert, es möchte ausdrücklich festgelegt werden, dass der Verband, der eine Abstandserklärung abgibt, nicht etwa noch mit seinem Namen auf allfälligen öffentlichen Plakaten aufgeführt wird.

O. G.

Ein Disziplinarfall

In einem Dorf amtet ein anerkannt tüchtiger Lehrer. — In seine Klasse trat ein 15jähriger Schüler, der sich nicht einfügen wollte und Schwierigkeiten durch sein freches, flegelhaftes Betragen bereitete. Später wurde dem Lehrer mitgeteilt, dass das Bürschchen in seinem früheren Schulort durch sein ungeziemendes Wesen in unangenehmer Erinnerung stehe und in gewisser Beziehung sittlich gefährdet sei. Auch vom Pfarramte liefen sehr ungünstige Berichte über den Jungen ein. Der Knabe, zum Teil aufgestiftet vom Vater, trieb eines Tages seine Provokationen dem Lehrer gegenüber so weit, dass dieser sich zu einer körperlichen Züchtigung hinreissen liess, die das Mass des Erlaubten überschritt, jedoch dem rohen Knaben keine bleibenden Nachteile physischer Natur brachte. — Der Vater klagte, und der Lehrer wurde, weil der betreffende Kanton körperliche Züchtigung untersagt, zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt, bedingt erlassen mit einer Probezeit von zwei Jahren. Der Angeklagte hatte dem Kläger eine Genugtuungssumme von 50 Fr., einen Beitrag von 90 Fr. an dessen Anwaltskosten sowie die Gerichtskosten zu zahlen. Mit der Rechnung des eigenen Anwaltes stiegen die Kosten auf 280 Fr., die zur Hälfte vom Hilfsfonds des SLV übernommen wurden. — Erst nach all diesen Erfahrungen machte der Lehrer die Vormundschaftsbehörde auf den sehr gefährdeten Knaben aufmerksam. Wäre die Anzeige früher erfolgt, hätte die Behörde rechtzeitig eingreifen können. Allen Beteiligten wäre viel Schweres erspart geblieben. — Wohl ist es oft für einen Lehrer nicht leicht, für solch schwererziehbare Schüler behördliche Hilfe anzurufen. Tut er dies doch, nützt er dem Kinde, dient er seinen übrigen Schülern und auch sich selbst. Die Behörden aber haben die Pflicht, solche Anzeigen mit grossem Verantwortungsgefühl zu behandeln und das nötige zu veranlassen. In grösseren Städten wurden mit gutem Erfolg besondere Beobachtungsklassen für Schwererziehbare eingerichtet, welche die Grundlage zu weiteren Massnahmen der Behörden bilden. In kleineren Ortschaften muss ohne Beobachtungsklassen ausgekommen werden; die Aufgabe der Behörde wird dadurch etwas schwieriger, darf aber nicht auf die Seite geschoben werden. *S. R.*

Kinderzeichnungen in London[1)]

Das von Herrn R. R. Tomlinson verfasste und soeben von «The Studio» herausgegebene Werk «Picture Making by Children» kennzeichnet in Verbindung mit der gegenwärtig in der Rowley Galerie veranstalteten Bilderausstellung einen sehr wichtigen Abschnitt in der englischen Kunsterziehung.

Die Veranstaltung und das Werk ist deshalb von Bedeutung, weil man sich nun endlich bewusst zu werden beginnt, dass auch kindlicher Kunst ein bestimmter Wert innewohnt und dass die «Neue Lehrmethode» ernstliche Beachtung verdient.

Ausstellungen kindlicher Kunstwerke sind ja in London schon früher veranstaltet worden. Die bedeutendste war die bald nach dem Weltkrieg stattfindende Ausstellung der Schüler des Herrn Prof. Cizek, an der sich nur eine Klasse beteiligte. Die jetzt in der Rowley Gallerie stattfindende Ausstellung umfasst Werke vieler Schülerklassen in verschiedenen Ländern.

Im verflossenen Jahre wurde eine Sammlung von Schülerwerken der Londoner Grafschaftsschulen im Westminster Rathause ausgestellt. Dies geschah auf Veranlassung einer Schulbehörde, die damit die Ergebnisse der von ihr nicht lange vorher durchgeführten Aenderung der Kunstunterrichtsmethode vorführen wollte. Die Ausstellung in der Rowley Galerie ist in der Annahme veranstaltet worden, dass sie in weitesten Kreisen von Interesse sein werde.

Die «Royal Drawing Society» veranstaltet alljährlich eine Ausstellung der ihr im Laufe des Jahres eingesandten Werke. Diese Veranstaltungen sind natürlich grundverschieden, da sie einem System entspringen, das, ungeachtet seiner ehrlich guten Absichten, allen führenden Erziehungsfachleuten jetzt als veraltet gilt und mit echter Kindeskunst, wie man sie gegenwärtig auffasst, wenig oder gar nichts gemein hat. Wir stehen also vor etwas Neuem in der Geschichte der Kunsterziehung in England: Ein Buch über Kinderkunst vom zwischenvölkischen Standpunkt, verfasst vom Oberkunstinspektor Herrn Tomlinson und von einem führenden Verlag herausgegeben, und anschliessend an diese Veröffentlichung eine Ausstellung kindlicher Kunstwerke in einer Londoner Galerie.

Hoffentlich handelt es sich hier nur um einen ersten Schritt zur Erreichung des ersehnten Zieles, der Errichtung einer Nationalgalerie für kindliche Kunst. Vorläufig können wir nur die Schweiz um ihre Führerrolle und eine solche Anstalt, wie sie sie im I. I. J., Pestalozzianum Zürich, besitzt, beneiden.

Auch in Amerika gibt es einen Bundesrat für Kunsterziehung, der massgebende Ansichten und Anregungen führender Erziehungsfachmänner veröffentlicht.

Wie notwendig eine solche Hauptanstalt ist, erhellt aus den in dieser Ausstellung gezeigten Kunstwerken englischer Kinder. Zum grossen Teil stammen diese Werke aus London, wo sich der Einfluss des Herrn Tomlinson und seiner rühmlich bekannten Kollegin, Frl. Marion Richardson, unmittelbar fühlbar macht. Die vom Lande kommenden Arbeiten sind fast ausschliesslich auf ein oder zwei besonders aufgeklärte Lehrer zurückzuführen. Es drängt sich also einem die Folgerung auf, dass die neue Kunsterziehung noch nicht bis zu den Elementar- und höheren Schulen ausserhalb des Londoner Stadtbezirks durchgedrungen ist. Eine dem I. I. J. Pestalozzianum ähnliche Anstalt in London würde bald durch Ausstellungen, Ausgabe von Druckschriften, Lehn- und Tauschverkehr Wandel schaffen. Die Ausstellung umfasst eine Anzahl der im Buche veröffentlichten Bilder nebst anderen, die wegen Raummangel oder anderer Schwierigkeiten nicht veröffentlicht worden sind.

Eine ausgesprochene Aehnlichkeit zeigt sich in den ausgestellten oder im Buche veröffentlichten Werken kleiner Kinder verschiedener Länder. Diese Aehnlichkeit ist allerdings immer behauptet worden, und es ist erfreulich, hier eine Bestätigung zu finden.

Die von einem vierjährigen Knaben in der Klasse des Herrn Prof. Cizek ausgeführte Pinselzeichnung, die Zeichnung des fünfjährigen Jimmy aus New Jersey oder die der fünfjährigen Rosa aus London könnten ebensogut von Kindern auf einer ähnlichen Entwicklungsstufe in Berlin, Budapest oder Birmingham stammen.

Die Farbengebung der Bilder von kleinen Kindern ist nicht selten höchst anziehend und fein. In gewisser Beziehung widerspricht diese Tatsache der erdachten Behauptung, dass kleine Kinder nur grelle Farben zu würdigen wüssten. Alles deutet darauf hin, dass der Farbensinn bei Kindern genau so stark und individuell ausgeprägt ist wie bei Erwachsenen. Der einzige Unterschied scheint darin zu liegen, dass kleine Kinder mit ihrem mehr unverdorbenen Geschmack grössere Vorliebe für zarte Farbengebung zeigen als ältere Kinder. In den beiden Bildern, «Brücke» von einem achtjährigen Künstler (auf S. 58) und «Landschaft» von Donny, 6 Jahre, ist dies auch klar ersichtlich.

Einige Blätter, wie «Seidenpudel» u. a. entsprechen nicht dem Darstellungswillen der betreffenden Altersstufen, in denen gesunde Knaben — und wohl auch Mädchen — davon träumen, Seeräuber, Schiffskapitäne, Strassenräuber oder Anführer verzweifelter Heldengruppen zu werden. Es handelt sich um eine normale Entwicklungsstufe, die nichts Schädliches an sich hat, wenn sie nicht unterdrückt wird.

Die Verschiedenheit der Nationalität ist in vielen Bildern erkennbar und höchst interessant, doch muss auch die Persönlichkeit des Lehrers mit in Betracht gezogen werden. Ein festes System kann zu Maniriertheit führen, die ein vorschnelles Urteil als Nationalmerkmal deuten könnte. Bei Betrachtung der feinen Strichzeichnung aus New Cross, London, könnte man, eingedenk der bekannten angelsächsischen Federzeichnungen, versucht sein, auszurufen: «Aha, ein Beispiel der unverkennbaren, traditionellen Kunst Englands.» Man muss sich aber vor Augen halten, dass solche Bilder, wie auch ein mit geschlossenen Augen gezeichnetes, nicht notwendigerweise auf volkstümlicher Ueberlieferung beruhen müssen. Es ist weniger irreführend, in den Bildern Volkskennzeichen als Volkskunstformen zu suchen, obzwar auch letztere vorkommen, wie in der schönen japanischen Pinselzeichnung «Laubkehrerinnen» mit ihrer traditionellen Farbengebung und die unwiderstehlichen Bauernmädchenkostüme aus der Tschechoslowakei und Ungarn in der Pestalozzianumsammlung. Was sich hier widerspiegelt, ist der Einfluss der von den Kindern selbst gesehenen Kostüme. Der angeborene

[1)] Vom 24. September bis 22. Oktober findet in der Rowley Galerie, 140—42, Church Street, Kensington London, eine vom I. I. J. Zürich angeregte und in Verbindung mit der Zeitschrift «The Studio» organisierte Ausstellung von Kinderzeichnungen statt.

Hang zu Stickereien auf den wirklichen Kostümen kommt im Kinde zum Ausdruck; so sieht sich Z. Nozková veranlasst, ihre Papierfläche nicht anders zu dekorieren, als ihre Mutter und Schwestern bei der Näharbeit verfahren. Die ungarische Reiterzeichnung weist ebenfalls diese Neigung zur Wiederholung gesehener Originalverzierungen auf.

Bei den zwei rumänischen Bildern gewinnt man den Eindruck von der gemächlich dahinlebenden Umgebung des Kindes. Grundverschieden davon sind die lebhaften, ebenfalls ländlichen Vorwürfe, die bezeichnenderweise aus Los Angeles stammen. Hier sieht man Rinderhirten, bäumende Pferde, Stierfang mit dem Lasso, Strickewerfen, Pistolenschiessen, alles in höchster Bewegung und Lebendigkeit. Das Ganze wirkt lebhaft und dekorativ, der Gesamteindruck ist der eines wiederkehrenden Musters.

Die schönsten Beispiele wiederkehrender Muster in Bildern kommen meines Erachtens von Oesterreich und der Schweiz. Die entzückenden Bilder aus der Klasse des Herrn Prof. Cizek erreichen, wie ich glaube, den Höhepunkt dekorativer Kunst. Die Zeichnung von einem neunjährigen Knaben enthält alle Erfordernisse eines erstklassigen Entwurfs, nämlich vollkommener Ausgleich von Bewegung und Masse, abstechende Behandlung vereinzelter Flächen und klare Ausdrucksweise.

Nicht viel weniger befriedigend ist das reizende Schweizer-Bild «Im Paradies» aus der Schule von J. Weidmann (Pestalozzianumsammlung). In der Farben- und Formgebung glänzend harmonisiert, wirkt das ganze durch überraschende und reizvolle Behandlung, wie sie nicht oft bei Kindern vorkommt.

Die Bilder aus der nämlichen Schule (Pestalozzianumsammlung) sind schöne Beispiele klarer Ausdrucksweise und zarter Musterzeichnung. Die Versuchung liegt nahe, den Dekorationstrieb in Bildern schweizerischen, böhmischen, polnischen oder ungarischen Ursprungs der bäuerlichen Volkskunst zuzuschreiben; doch kann dies nur zum Teil der Wahrheit entsprechen, schon deshalb, weil nur ein Lehrer, der alle Formen dekorativer Kunst zu schätzen weiss, die Kinder dazu aneifern kann. Es gibt dekorative Kunst auch in Ländern, die nicht mit einer regen Bauernkultur gesegnet sind. Drei verschiedene Beispiele dieser Kunstrichtung, wie «Hanswurst», aus London, «Reh», aus New York, und «Blumen», aus Worcestershire, England, beweisen, dass Freude an Dekoration mehr ein echt kindlicher als volkstümlicher Trieb ist. Er findet jedoch nur dann genügend Spielraum, wenn den Kindern das Glück beschieden ist, einen Lehrer zu haben, der neben vollem Verständnis für kindliche Auffassung auch eine gründliche Kenntnis der Grundsätze dekorativen Zeichnens und Vorliebe dafür besitzt.

Das deutsche Bild von «Rotkäppchen» (S. 76), aus der Pestalozzianumsammlung verrät ein hochentwickeltes zeichnerisches Gefühl für Muster, wodurch sogar der dramatische Vorwurf in den Schatten gestellt, wenn auch nicht ganz verdrängt wird. Die Hinterlist des Wolfes kommt in der schlauen Weise, wie er sich versteckt, sehr gut zum Ausdruck.

Die Ausstelung zeigt viele Bilder, in denen sich ein stark entwickeltes Gefühl für zeichnerisches Ebenmass verrät. Die reizendsten in dieser Beziehung sind wohl die Bilder aus der Elementarschule der Universität Chicago. In einem dieser Bilder wiederholt Charlotte, ein neunjähriges Mädchen, ein Pferdmotiv in einer zugleich an die assyrischen Bas-reliefs und an das kanadische Kriegsdenkmal von Mestrovic erinnernden Weise. Damit ist nicht gesagt, dass das Kind den einen oder anderen Vorwurf bewusst nachahmt oder überhaupt davon Kenntnis hat. Das Bild zeigt aber, wie ein Kind eine der ältesten Ueberlieferungen im Entwurfe wiederkehrender Formen zur Anwendung bringt. Die Wirkung ist so lebendig, dass viele Erwachsene die kleine Künstlerin um die Festigkeit der Umrisse und die klare Ausdrucksweise beneiden könnten.

Tiefes Verständnis für die Bewegung zeigt das Bild eines zehnjährigen Franzosen. Die Anstrengung der Pferde ist viel überzeugender dargestellt, als es bei einer photographischen Abbildung der Pferde möglich wäre. Die Farbengebung zeigt Mutter Erde in einer düsteren, drohenden Laune.

Die sonst noch ausgestellten französischen Bilder sind im grossen und ganzen unbefriedigend.

Die Beispiele russischer Kinderkunst verraten ein angeborenes Gefühl für Gruppierung, trotz der vorwiegend literarischen und propagandistischen Erziehung, die ihnen anscheinend zu teil wird. Mein eigenes Urteil über beide Bilder geht dahin, dass sie ein so grosses Volk unbefriedigend vertreten.

Einige der im Buche veröffentlichten Bilder ahmen den Stil eines zeitgenössichen, erwachsenen Künstlers nach. So erinnert ein «Selbstbildnis» stark an Matisse. «Nachmittag im Park» ist im Stil der «Badenden» von Seurat in der Tate Galerie.

Wenn heranwachsende Kinder den angeborenen Schaffungstrieb verlieren, ist es die Aufgabe des Lehrers, sie zu schulen und anzuregen. Dazu ist eine zeitgenössische Bewegung allerdings das sicherste und beste Mittel. Ich bezweifle jedoch, ob die im Buche erwähnte Methode wirklich zu einem sicheren Verständnis einer solchen Bewegung führt.

Unter den ausgestellten, im Buche nicht wiedergegebenen Bildern sind einige Bleistiftzeichnungen aus Mexiko vielleicht die interessantesten. Eine schwarze Kreidezeichnung stellt ein Begräbnis dar, mit einem monumentalen, wenn auch schlichten zeichnerischen Gefühl, das sich in einem fesselnden Bild ausspricht.

Eine von Herrn Josef Ettel eingesandte Zeichnung eines Baumes und zweier gegenübergestellter Tiere ist ein herrliches Dekorationsstück. Es ist schade, dass dieses Bild und die schönen schwarzen Papierausschnitte aus der Pestalozzianumsammlung nicht im Buche veröffentlicht worden sind.

Aus Deutschland kommt ein grosses, säuberliches Jahrmarktsbild mit vielen winzigen Gestalten und heiteren Vorfällen. Es mutet wie eine Illuminierarbeit an, von monumentaler Emsigkeit und Konzentration, wie sie wohl die Kinder keines anderen Landes aufweisen könnten.

Ich muss gestehen, dass ich von den schwedischen Bildern enttäuscht bin. Sie zeigen ein Gemisch von Altklugheit und Kindlichkeit, das die Harmonie und Einheit des ganzen Entwurfes zerstört, trotz bunter, satter Farbengebung.

Eine ausgestellte Pinselzeichnung von einem achtjährigen finnischen Kinde stellt einige Köpfe ohne Zusammenhang sowie ein Pferd mit Schlitten dar. Die Bedeutung des ganzen ist sehr unklar, dagegen die Wirkung höchst fesselnd dank der kühnen Pinselführung, der harmonischen Farbengebung und des Ebenmasses der Formen. *Rosalind Eccott*, London.

Der grösste Erzieher der Welt

Du denkst an Christus, an Buddha, an Pestalozzi, an Tolstoi, an... Weit gefehlt! Hans Schemm, der Reichsleiter der deutschen Lehrerschaft, gibt dir Aufschluss: Am Parteitag in Nürnberg sagte er: «Der grösste Erzieher Deutschlands *und der Welt* ist Adolf Hitler.» *Kl.*

Basler Schulausstellung

I.

Die Winterarbeit des Institutes für Behandlung neuzeitlicher Erziehungs- und Unterrichtsfragen erstreckt sich über folgende Gebiete: Vom 24. Oktober bis 28. November findet als Gedenkanlass des zehnjährigen Bestehens unseres Institutes ein Vortrags- und Lehrprobenzyklus statt über ein Thema, das uns schon einmal als erste Veranstaltung beschäftigt hat: *Kleinkinderziehung.* Hervorragende Vertreter der medizinischen und pädagogischen Wissenschaft sowie führende Praktiker werden den Erfolg dieser Veranstaltung, die durch einen Sonderbildungskurs für häusliche Erzieher ergänzt wird, sicherstellen. — Um verschiedentlichen, von den Behörden sowohl als auch von der Lehrerschaft geäusserten Wünschen zu entsprechen, werden auch im Wintersemester Kurse für Sprecherziehung durchgeführt. Der eine Kurs ist ein Lehrgang für Sprechtechnik, der andere befasst sich mit Uebungen im Vortrag deutscher Dichtung. Die Leitung hat Herr Dr. Ch. Winkler. Vom 5. bis 20. Dezember geben wir der Basler Zeichenlehrer-Vereinigung das Wort. Sie wird, wie in den letzten Jahren, mit einer Ausstellung, verbunden mit Vorträgen, Uebungen, einem Schülerwettbewerb und einem Elternabend vor die Oeffentlichkeit treten. Dieser Veranstaltung liegt das Thema: *«Der Mensch»* zugrunde. — Für den Januar-Februar ist ein schulpraktischer Kurs von sechs Abenden von Dr. H. Meng in Aussicht genommen über: *«Das Unbewusste im Erziehen und Unterrichten»*, mit folgender Gliederung:

Der Schüler: 1. Zur Psychologie des Schuleintritts und des ersten Unterrichts.
2. Kindliche Nervosität, Lernstörungen, Erziehungsschwierigkeiten, Kinderfehler.

Der Lehrer: 3. Erziehen und Unterrichten als Beruf.
4. Macht und Liebe. Autorität und Führung. Lehrerfehler.

Die Eltern: 5. Eltern und Schule. Elternfehler.
6. Berufswahl und Zukunft des Schülers.

Ferner wird im Januar-Februar in einem üblichen Vortrags-Lehrproben- und Ausstellungszyklus ein heimatkundliches Stoffgebiet behandelt werden. Die vor vier Jahren von einer Arbeitsgemeinschaft begonnene Schaffung einer Sammlung von guten Glaslichtbildern zur Ergänzung und Belebung des heimatkundlichen Unterrichts ist nun nach mühsamer Aufnahme- und Auslesearbeit beendet worden. Diese mit dem dreibändigen ausgezeichneten Heimatkundewerk von Dr. G. Burckhardt im Einklang stehende Sammlung soll nun der Lehrerschaft als nützliche Unterrichtsbeihilfe vorgeführt werden. Zugleich soll auch gezeigt werden, welche Funktion ein derartiges Instrument auszuüben hat. Der Wert des Glaslichtbildes, das darf schon hier gesagt werden, besteht nicht darin, dass es die Exkursion erspart, sondern darin, dass es das auf dem Lehrausgang gesehene wirkliche Landschaftsbild in der Auswertungsstunde nach der Exkursion in die Erinnerung zurückruft. Mit dieser Sammlung ist nun gleichzeitig auch noch eine andere Frucht gereift, nämlich ein systematisch aufgebauter, in der Praxis bereits erprobter Lehrplan für die Durchführung heimatkundlicher Lehrausgänge. Das unter grossem Zeit- und Arbeitsaufwand von O. P. Schwarz, Uebungslehrer am kantonalen Lehrerseminar, unter Mitarbeit von Dr. G. Burckhardt, Methodiklehrer, und von Kandidaten geschaffene Werk nimmt sich ebenfalls das Heimatkundewerk von Dr. G. Burckhardt zur Richtlinie. Der einheitliche, wohldurchdachte Exkursionsplan mit ausführlichen Berichten und Angaben über Vorbereitung, Durchführung und Auswertung, reich illustriert von Photos und Karten verschiedener Technik, dürfte jedem Lehrer willkommen sein; es dürfte ihm auch viel Arbeit ersparen und, da der Lehrausgangplan einem Gesamtunterrichtsplan eingegliedert ist, einen befriedigenden Unterricht in jeder Hinsicht sicherstellen. Den Schluss unserer Winterarbeit werden voraussichtlich zwei kleinere Ausstellungen bilden, über die wir erst später nähere Mitteilungen machen können.

Der Leiter des Instituts: *A. Gempeler.*

II.

Die 62. Veranstaltung füllte im September fünf Nachmittage und einen Abend. Sie befasste sich mit der *Schulwohlfahrtspflege.* Basel hat heute 26 Wohlfahrtseinrichtungen, meist staatliche, auch «gemischtwirtschaftliche», die durch das *Schulfürsorgeamt* beaufsichtigt oder zusammengefasst werden. Dessen heutiger Leiter, Fürsorger U. Schär, begeht sein 25. Dienstjubiläum. Er schilderte den Lehrern, den Behörden, den Müttern am Elternabend sein umfangreiches Werk in bescheidener und gewinnender Weise. Eine Reihe Lehrkräfte redeten über Teilgebiete. Früher trugen die Leistungen des Staates für körperlich oder seelisch gehemmte Kinder das Gepräge der Unterstützung. Im Laufe der Jahre hat sich hier eine langsame Wandlung vollzogen; die Eltern leisten je nach Vermögen angemessene Beiträge, sie dürfen auch voll bezahlen. Die Fürsorge hat sich zur Wohlfahrtspflege entwickelt. Basel warf im Jahre 1933, wie der Erziehungsdirektor ausführte, rund 600 000 Fr. für die Schulwohlfahrtspflege aus, oder nach Abzug der Elternbeiträge und sonstigen Zuwendungen noch 330 000—340 000 Fr. Auch wenn die Zeiten noch schlechter werden sollten, fuhr er fort, dürfen wir hier nicht sparen, wo es ans Lebendige geht; sparen wir lieber an andern Dingen. Naturgemäss stehen die Krisenaufwendungen des Staates im umgekehrten Verhältnis zur Prosperität des Gemeinwesens...

Im Zusammenhang mit einem Vortrag über Schülerspeisung (Frühstück, Znüni, auch Mittag- und Abendbrot) referierte E. Flückiger von der Schweizerischen Milchkommission über Schulmilchabgabe und zeigte hierüber einen guten Propagandafilm. Basel ist von der Vorzugsmilch zur pasteurisierten übergegangen, Liestal im Begriff, dasselbe zu tun. Erfreulich, dass die appetitliche Darbietung im Zweideziliterfläschchen mit Trinkhalm schon so manchen Schüler zu der Milch zurückgeführt hat!

Wir wurden auch über das *Kinderheim* Blauenrain und das heilpädagogische Landheim Farnsburg unterrichtet, und zwar aus dem kompetenten Munde des Hauptschularztes, der dem Wort das Bild folgen liess. Ueber die *Erholungsfürsorge* durch Waldschule und Waldhorte berichtete C. Sitzler. — Der letzte Tag galt den *Schulkolonien*. Sie existieren seit 1929. Es werden ganze Schulklassen des 7. und 8. Schuljahres, ausnahmsweise auch jüngere Jahrgänge, unter Führung des Klassenlehrers für drei bis fünf Wochen im Hof Schlief oder in Wasserwendi untergebracht. Der Zweck ist gesundheitliche Kräftigung, geistige Entwicklung, Weckung und Förderung des sozialen Empfindens und praktische Betätigung. Vier Lehrkräfte aller Schultypen berichteten von ihren Eindrücken und vortrefflichen Erfahrungen. Wer nur schon eine Ferienkolonie geleitet hat, muss dem Optimismus der unternehmungslustigen Kollegen recht geben. Eine *Schulkolonie* ist freilich eine stärkere Belastung und verlangt einen ganzen Mann. Lehrer, Leiter, Vater und Freund zugleich ist der Klassenlehrer; sein Tag ist fast 24 Stunden lang.

Man ist dankbar für die gute Orientierung über Wesen und Ausdehnung der Basler Schulfürsorge. Ich fragte mich allerdings oft: Nehmen Lehrer und Fürsorger dieses Werk als vollgültig? Ist es nicht eher ein Flick- und Stückwerk, würdig der heutigen ungerechten Wirtschaftsordnung, die weder das Recht auf Arbeit noch auf den vollen Arbeitsertrag kennt? Sollten die Besucher der Veranstaltungen die Krise als Gottesgeissel betrachten und nicht vielmehr als menschliche Mache, deren Wesen und Ursachen wir ungesäumt studieren müssen, damit wir sie bekämpfen können. *W. G.*

Zürcher Schulfragen

Eine Entgegnung.

Der Bericht des ⊡-Einsenders, der ohne Wissen und Willen des Konferenzvorstandes in Nummer 40 der Schweiz. Lehrerzeitung veröffentlicht worden ist, ruft einem aufklärenden Nachwort.

Im September 1932 hat der Sekundarlehrerkonvent der Stadt Zürich beschlossen, es sei in Verbindung mit der kantonalen Konferenz und andern Stufen die Ausarbeitung von Vorschlägen an die Hand zu nehmen, welche der Sekundarschule und der obern Primarschule eine gedeihliche Arbeit sichern. Der Vorstand der SKZ übertrug diese Aufgabe zunächst einer Kommission, die ihre Arbeit beinahe beendet hatte, als der Erziehungsrat die Schulpflegen, Schulkapitel und Konvente der kantonalen Mittelschulen ersuchte, in den nächsten zwei Jahren Stellung zu nehmen zur Umgestaltung der bestehenden Schulorganisation und sich bis Mai 1936 zu einer Reihe diesbezüglicher Fragen zu äussern. Damit war eine neue Situation geschaffen, die den Vorstand der Konferenz veranlasste, die Reorganisation auf neuer Grundlage zu studieren. Unter weitgehender Berücksichtigung und Verwertung der vorausgegangenen gründlichen Kommissionsarbeit entstand im Laufe des Sommers ein zweiteiliger Entwurf:

1. ein Idealprogramm, welches die Verhältnisse darlegt, die bei einer *kommenden Schulgesetzrevision* angestrebt werden sollten; 2. ein Sofortprogramm, in dem die Forderungen für *eine unverzügliche Regelung* zusammengefasst sind.

Für die Besprechung der beiden Vorlagen wurde folgender Weg beschritten: Zu einer ersten Aussprache über die genannten Entwürfe waren die Präsidenten der Bezirks-Sektionen und einige weitere Kollegen eingeladen. Die beiden Tagungen vom 25. August und 15. September hatten *rein orientierenden* Charakter und wollten den anwesenden Kollegen Gelegenheit geben, Für und Wider zu den Vorschlägen kundzutun. Die Ergebnisse der Beratungen aber sollten dem Vorstand die Grundlage liefern zur weitern Bearbeitung und endgültigen Formulierung seiner Vorschläge für die Besprechungen in den Bezirken und in der kantonalen Konferenz. Die aus den beiden Sitzungen gewonnenen Eindrücke rückten für die nachfolgenden Vorstandssitzungen eine Frage ganz besonders in den Vordergrund: ob im gegenwärtigen Augenblick nicht alle Kraft für die Verwirklichung eines Sofortprogramms einzusetzen, die Pläne eines vollständigen Neubaues jedoch auf einen Zeitpunkt zu verschieben seien, in dem mit günstigern Voraussetzungen für eine grundlegende Umwälzung gerechnet werden kann.

Die Bekanntgabe des ersten Entwurfes in der Lehrerzeitung (warum übrigens nicht im Pädagogischen Beobachter, in dem sonst alle Konferenzangelegenheiten veröffentlicht werden?) hat die Arbeit des Vorstandes *verfrüht* der allgemeinen Diskussion zugänglich gemacht. Wir bitten alle Kollegen, mit eifrigen Aussprachen im Lehrerzimmer und andern Kreisen noch zuzuwarten, bis die Vorlage des Vorstandes «mundreif» geworden ist. Das wird im Laufe des Monats November möglich sein. Dann wollen wir die Vorschläge gerne den Bezirkskonferenzen und im gegebenen Augenblick auch der kantonalen Konferenz unterbreiten. Präsident der SKZ: *Rud. Zuppinger.*

Schul- und Vereinsnachrichten

Luzern.

Die *Kantonalkonferenz* tagte in Luzern mit einer Teilnehmerzahl von über 420 Lehrpersonen. Der Präsident des kantonalen Lehrervereins, Herr Sekundarlehrer *Ed. Schwegler*, Kriens, eröffnete nach hervorragenden Orgelvorträgen des Kollegen *Steger*, Emmen, die Sitzung im Kunst- und Kongresshaus mit einem Ueberblick über Erfolge und Misserfolge (letztere auf dem Gebiete des Lohnabbaues im letzten Vereinsjahr) und mit dem Appell, sich das politische Betätigungsrecht zwar nicht nehmen zu lassen, es aber mit Mass, Klugheit und Gerechtigkeit auszuüben und das Verbindende mehr als das Trennende zu suchen. Herr Kant.-Schulinspektor *W. Maurer*, Luzern, referierte hierauf über den schon in Kraft getretenen Lehrplan für die Sekundarschulen und den Entwurf für die Primarschulen, die im wesentlichen seiner Initiative und Bemühung die Existenz verdanken. Er wies auf den Wandel der Anschauungen in den letzten Jahren hin, auf die Kritik gegen den Arbeitsschulgedanken: Uebertreibung der Einschätzung kindlicher Betätigung, Ueberschätzung des Bildungswertes manueller Arbeit, Verflüchtigung der Leistungen ins Spielerische usw. Die Lehrpläne dienen einem wohlerwogenen Mittelweg.

Der Referent bemerkte nebenbei, dass die Erziehungsdirektion des Kantons bereit sei, mit der «*Kommission für interkantonale Schulfragen*» zusammenzuarbeiten. Sekundarlehrer *Meyer*, Kriens, kritisierte, dass der Lehrplan den Unterschied zwischen Zeiten

(Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft) und Konjugations*formen* (je zwei für jede Zeit) nicht durchführe. Alt Musiklehrer *F. Bühlmann*, Luzern, bekämpfte die vor 81 Jahren abgeschaffte Tonika-Do-Methode.

Beim Mittagessen überbrachte Herr Rektor *E. W. Ruckstuhl* die Grüsse der städtischen Behörden, und Herr Sekundarlehrer *Wismer* hielt, alter Tradition gemäss, den Toast aufs Vaterland in sehr eindrucksvoller Rede. Eine Gabe eines unbekannten Kollegen im Betrage von Fr. 50.— für die Unwettergeschädigten veranlasste den Aufruf des Redners zu einer Tischkollekte, welche die ansehnliche Summe von Fr. 530.— einbrachte. Zum Schlusse folgte nach einer Einführung von Dr. Hilber, dem Konservator des Kunstmuseums, die Führung durch die reichen Sammlungen.

Seit der Abtrennung der Delegiertenversammlung ist diese Jahreskonferenz Lehrerheerschau und kollegialische Zusammenkunft. Sie kann aber einen hohen und wertvollen Zweck erfüllen, wenn sie, wie es dieses Jahr durchaus der Fall war, aktuelle und zentrale Probleme des Unterrichtswesens in eindrucksvoller Form vermittelt. *Sn.*

St. Gallen.

Die Sektion St. Gallen hat für die neue Amtsdauer (1935 bis 1938) nachfolgende zehn Delegierte gewählt: 1. Bösch Reinhard, Reallehrer, St. Gallen, Präsident und Kassier; 2. Geel Ernst, Lehrer, Sargans; 3. Hersche Wilhelm, Lehrer, Rüeterswil; 4. Kuster Reinhard, Lehrer, Rorschach; 5. Moser Rudolf, Reallehrer, St. Gallen, Aktuar; 6. Rimensberger Fritz, Lehrer, Kappel; 7. Schläpfer Emil, Reallehrer, Flawil; 8. Stauffacher Fritz, Lehrer, Buchs; 9. Weder Joseph, Vorsteher, St. Gallen; 10. Zweifel Heinrich, Vorsteher, St. Gallen.

Die *obere Spezialkonferenz Untertoggenburg* veranstaltete am 6. September eine *botanische Exkursion.* Von Baldenwil ging's in die Waldungen des Klosters Magdenau, wo *Reallehrer Ebneter*, Degersheim, einen sehr gut aufgenommenen Vortrag hielt: *Die Tätigkeit der Bodenbakterien und ihre Bedeutung für die Forstwirtschaft.* — In der Reservation Rotmoos referierte *F. Frei*, Flawil, über die *Geschichte des Hochmoors und seine Botanik.* — Im Bad Moos, wo unter der Leitung von *Reallehrer Gredig*, Degersheim, die Geschäfte erledigt wurden, fügte *Altreallehrer Heule*, Flawil, einiges bei über die Geschichte des Reservates Rotmoos und verglich es mit der Lüneburgerheide. —

Thurgau.

Gesangskurs in Weinfelden, 16. bis 18. Oktober. Das Zirkular betreffend die Organisation des Kurses ist an alle Angemeldeten versandt worden. Sollte jemand diese Mitteilungen nicht erhalten haben, so wolle er sich sofort beim Präsidenten des kantonalen Lehrervereins melden. Der Kurs beginnt Dienstag, den 16. Oktober, vormittags 7.45 Uhr, im «Kronen»-Saal in Weinfelden. *h-*

Kleine Mitteilungen

Oeffentliche Vorlesungen an der Eidgenössischen Technischen Hochschule.

Wie früher, wird auch im bevorstehenden Wintersemester an der «Allgemeinen Abteilung» der ETH eine Reihe von *allgemeinverständlichen* Vorlesungen gehalten. Der Besuch steht jedermann offen. Die Einschreibung hat zu Anfang des Semesters, spätestens bis 10. November, an der Kasse (Hauptgebäude, Zimmer 36c) zu erfolgen. Die Vorlesungen fallen meist in die Abendstunden zwischen 17 und 19 Uhr und beginnen in der zweiten Hälfte Oktober. Das Honorar beträgt für eine einmal wöchentlich stattfindende Vorlesung 6 Fr. für das ganze Semester. Im übrigen sei auf das von der Rektoratskanzlei und in den Buchhandlungen zu beziehende Programm und, was den genauen Beginn der Vorlesungen betrifft, auf die Anschläge in der Halle des Hauptgebäudes hingewiesen.

Volkshochschule des Kantons Zürich.

Das Programm für die Winterarbeit zeigt, wie die Leitung bemüht ist, Bildung, nicht nur Wissen, ins Volk zu tragen. Neben Vorlesungen aus den verschiedenen Wissensgebieten werden auch Uebungen durchgeführt, und die Pflege des Gefühls- und Gemütslebens findet weitgehende Berücksichtigung. In einer längern Vortragsreihe kommen Gegenwartsfragen aus der schweizerischen Wirtschaft und Politik zur Geltung. Die Art, wie dieser Stoff geboten wird, ist dazu angetan, Verständnis für die Auffassung Andersdenkender zu schaffen und Brücken zwischen den Parteien zu schlagen. (Einschreibungen: 8. bis 20. Oktober auf dem Sekretariat der Volkshochschule, Zürich 1, Meise.) *Kl.*

Kurse

«Heim» Neukirch a. d. Thur.

Winterkurse für einfache Haushaltführung, Kinderpflege und Erziehung (praktisch und theoretisch). Lebenskunde, Singen, Turnen, Spiel.

Dauer der Kurse: 4½ Monate. Beginn 14. November.

Kosten: Fr. 105.— pro Monat. Wenn nötig hilft unsere Stipendienkasse.

Anmeldungen und Anfragen an das «Heim», Neukirch a. d. Thur.

Schulfunk

Propagandavorträge am Mikrophon für Schulfunk.

Folgende über den Landessender Beromünster zu haltende Vorträge sollen der Lehrerschaft zur Orientierung über den Schulfunk dienen:

16. Oktober, 19.01—19.15 Uhr:
Was bietet der Schulfunk der Landschule?
Referent: Hugo Schneider, Ferenbalm.

23. Oktober, 19.15—19.30 Uhr:
Meine Schüler und der Schulfunk.
Referent: Hans Zulliger, Ittigen.

30. Oktober, 19.01—19.15 Uhr:
Die Schulfunkprogramme des kommenden Winters.
Referent: Hugo Keller, Bern.

6. November, 19.01—19.15 Uhr:
Wie ich die Schulfunksendungen in meiner Klasse auswerte.
Referent: Robert Engel, Bern.

17. November, 19.20—19.35 Uhr:
Musik im Schulfunk.
Referent: Dr. Eder, Basel.

Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse 35.

Ausstellungen:

1. **«Jugend und Naturschutz»** bis 21. Oktober.
2. **Examenarbeiten des Haushaltungslehrerinnenkurses** und Anschauungsmaterial für den hauswirtschaftlichen Unterricht.
3. Mädchenhandarbeit: **Modelle für Kleidchen** der 6. Primar- und 1. Sekundarklasse vom *Wettbewerb* der Arbeitslehrerinnenkonferenz. *Bis 15. November.*

Besuchszeit: Dienstag bis Sonntag von 10—12 u. 14—17 Uhr. *Montag geschlossen.*

Haus Nr. 31:

1. Gewerbliche Abteilung:
Arbeiten aus den Schweizerischen Gewerbelehrerbildungskursen 1934 mit Anschauungsmaterial.

2. Abteilung Knabenhandarbeit:
Arbeiten aus dem kantonal-zürcherischen Lehrerbildungskurs in Arbeitsprinzip, Unterstufe, und Schnitzen, Sommer 1934.

Besuchszeit: Montag bis Samstag von 8—12 und 14—18 Uhr. Sonntag geschlossen.

Aus der Lesergemeinde

Rückständige Schweiz?

Auf die in Nr. 37 der SLZ aufgeworfene Frage hat sich in Nr. 39 Herr G. Imhof geäussert und den Wunsch ausgesprochen, der Präsident der Schweizerischen Kommission des Internationalen Instituts für geistige Zusammenarbeit, Herr G. de Reynold, möchte sich etwas mehr für die nationale Sache interessieren.

Aus einem Schreiben des Generalsekretärs des Internationalen Instituts in Paris an uns, als Antwort auf unsere Anfrage, geht hervor, dass sich das genannte Institut im Oktober 1932 an die nationale Kommission, deren Präsident eben Herr de Reynold ist, gewendet hat mit der Bitte, diejenige Stelle in der Schweiz zu nennen, die am ehesten in der Lage wäre, die Arbeiten einer zentralen Auskunftsstelle (centre national de Documentation pédagogique) zu übernehmen. Die Kommission bezeichnete als am geeignetsten die schweizerische *Erziehungsdirektorenkonferenz,* also die gleiche Stelle, die auch der Unterzeichnete in erster Linie in Betracht zog. Nach dem erwähnten Schreiben hat die Erziehungsdirektorenkonferenz die Frage in ihrer Sitzung vom 7. März 1934 und wahrscheinlich auch in der Sitzung vom letzten Juli behandelt. Die Ergebnisse der Beratungen sind dem Internationalen Institut noch nicht mitgeteilt worden. Auch die schweizerische Oeffentlichkeit hat meines Wissens hierüber noch nichts erfahren.

Was das Verzeichnis der schweizerischen pädagogischen Zeitschriften betrifft, dessen Dürftigkeit uns und unseren welschen Kollegen peinlich auffiel, so erfahren wir aus dem eingangs erwähnten Schreiben, dass die Schweizerische Kommission ein solches Verzeichnis an das internationale Sekretariat nach Paris sandte, dass es aber unterwegs verloren ging; ein zweites, das verlangt wurde, traf zu spät ein, als dass es noch hätte in das Répertoire aufgenommen werden können. Wie schon in Nr. 37 versprochen wurde, werden wir in einer der nächsten Nummern mit der Veröffentlichung des ziemlich umfangreichen Verzeichnisses der schweizerischen pädagogischen Zeitschriften beginnen.

Paul Boesch.

Bücherschau

E. Fischer: *Einführung in die physikalische Chemie.* Mit 24 Abbildungen. 120 S. Teubner, Leipzig. Geb. RM. 3.—.

Das Buch will die wichtigsten Begriffe und Gesetze der phylikalischen Chemie ohne Verwendung höherer mathematischer Hilfsmittel elementar darstellen, und zwar bedient sich der Verfasser der *kinetischen Betrachtungsweise.* Hierdurch wird erreicht, dass ein ungemein anschauliches Bild vom Wesen der physikalisch-chemischen Vorgänge gegeben und so dem Anfänger das Eindringen in die neue Wissenschaft und das Verständnis für die neuen Begriffe und Gesetze wesentlich erleichtert wird. *T.*

Neue Fahrpläne.

Die 86. Ausgabe des *Kursbuches Bopp* berücksichtigt alle Aenderungen der Schweizer Bahn-, Post-, Schiff- und Luftfahrtslinien. Auch die Darstellung der Fahrpläne hat eine durchgreifende Verbesserung erfahren. Verlag Kursbuch Bopp, Zürich, Fr. 2.—. *R.*

Auch der *Blitz-Fahrplan* hat sich auf den Winter eingestellt. Die Anordnung ist die bekannt übersichtliche und mustergültige. Verlag Orell Füssli, Zürich. Fr. 1.50. *Kl.*

Schweizerischer Lehrerverein

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Rorschach hat nun auch sein Heimatmuseum bekommen. Kollege Willi hat besonders grosse Verdienste um die Entstehung desselben. — Es ist sehr sehenswert und bietet auch Schulen viele Anregungen.

Nachtrag in die Ausweiskarte:

Rorschach. Heimatmuseum im Kornhaus.

Sammlung zur Darstellung von Natur, Wirtschaft und Geschichte der Stadt Rorschach und des Bodenseegebietes. Prähistorische Abteilung mit wissenschaftlich exakt ausgeführten Innenräumen.

Eintrittskarten im Verkehrsbureau.

Ermässigter Eintritt: 50 Cts. für Mitglieder. — Primar- und Sekundarschulen in Begleitung 20 Cts. pro Schüler, für höhere Schulen 40 Cts.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir unsere Mitglieder bitten, allfällige Adressenänderungen, Austritte und Eintritte heute schon an uns zu richten. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, dass es nicht angeht, im Frühling einfach den Austritt zu erklären durch die Rücksendung unserer Ausweisschriften. Der Austritt hat auf eine schriftliche Erklärung hin zu geschehen, und zwar im Herbst vor den Vorbereitungen der Drucklegung unserer Ausweisschriften. — Laut Statuten dürfen nur noch aktive und pensionierte Lehrpersonen bei uns Mitglied sein.

Die Geschäftsleiterin:
C. Müller-Walt, Au (Rheintal).

Mitteilung der Schriftleitung

Wir bitten, Arbeiten für unsere Weihnachtsbeilage bis spätestens Anfang November einzusenden.

Bei der letzten Zusammenstellung der Mittelschulnummer sind zwei sehr unliebsame Fehler vorgekommen, für die wir um Entschuldigung bitten. Die Tücke des Objekts hat es verfügt, dass an den Schluss des ersten, von Herrn **Prof. Dr. Frey,** *Zürich,* verfassten Aufsatzes «*Wissen und Erkennen*» eine unrichtige Korrekturzeile eingesetzt wurde, die den Namen des Verfassers einer andern Arbeit (Paul Usteri) aus der gleichen Nummer trug. Der Schluss des letzten Satzes wurde dadurch auch inhaltlich verstümmelt. Das letzte Alinea der genannten Arbeit lautet richtig wie folgt:

> Dürfen wir von den kommenden Verhandlungen irgendwelche Entwicklung der Mittelschule in dieser Richtung erwarten, oder werden auch die Anregungen der Hochschullehrer zu den nachgerade umfangreichen Akten sub titulo Mittelschulreform gelegt werden? Wir hoffen wenigstens auf einen belebenden Anstoss bei den einzelnen im Mittelschulunterricht Tätigen. Die Gegenwart hat uns ja unmissverständlich belehrt, dass für das Schicksal einer Gemeinschaft nicht allein die Initiative des Führers verantwortlich gemacht werden darf, sondern ebensowohl die Passivität der Massen.
>
> *Hermann Frey,* Zürich.

Im Drange eiliger Arbeit ist in der Druckerei auch übersehen worden, die Korrektur zum Aufsatz «*Lektüre labil*» von Herrn Gymnasiallehrer Dr. *Alfons Meier, Basel,* zu berücksichtigen, was einigen kleineren Setzkastenkobolden Gelegenheit gab, ihr Unwesen zu treiben. Der aufmerksame Leser wird die Fehler selbst korrigiert haben. *Sn.*

Schriftleitung: Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6; O. Peter, Sek.-Lehrer, Zürich 2; Dr. M. Simmen, Sek.- u. Seminarlehrer, Luzern.

Für Gesangvereine u. Schulen

Durch Zufall abzugeben:

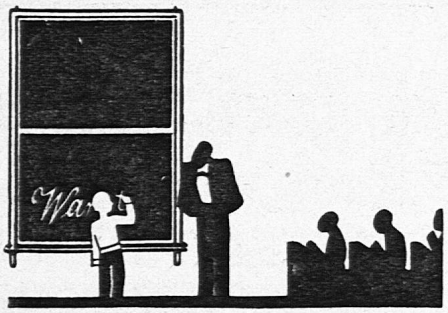
Bechstein-Flügel

Modell C, 221 cm lang, wundervolle Tonfülle, ganz erstklassiges Instrument, wie neu, statt Fr. 5500

nur Fr. 3500.—.

HUG & Co., Zürich

„Kramhof", Füsslistrasse 4, gegenüber dem St. Annahof. 1601



WANDTAFELN

bewährte, einfache Konstruktion

Rauch-, Albis- und Holzplatten

GEILINGER & CO

WINTERTHUR

38

Blinden-Vorträge

Der schweizer. Zentralverein für das Blindenwesen empfiehlt der tit. Lehrerschaft des deutschschweizerischen Gebietes seine

blinden Referenten

zu Vorträgen vor Schülern über den Blinden-Unterricht, das Lesen u. Schreiben der Blindenschrift, die Erlernung von Blindenberufen etc.

Die erwachsenden Spesen und das entstehende Risiko trägt der entsprechende, lokale Blindenfürsorgeverein.

Einladungen zu Vorträgen mit Demonstrationen nimmt jederzeit gerne entgegen:

der **Blindenfürsorgeverein von Baselstadt und Baselland,** Herr Direktor E. Gasser, Blindenheim, Basel, für die Kantone Baselstadt und Baselland.

der **bernische Blindenfürsorgeverein,** Fräulein M. Schaffer, Neufeldstrasse 97, Bern, für die Kantone Bern und Aargau.

der **luzernische Blindenfürsorgeverein,** Herr Prof. Troxler, Villenstrasse 14, Luzern, für die Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug.

der **ostschweizerische Blindenfürsorgeverein,** Herr Direktor Altherr, Blindenheim, St. Gallen, für die Kantone St. Gallen, Appenzell, Thurgau, Schaffhausen, Glarus, Graubünden.

der **solothurnische Blindenfürsorgeverein,** Frau Dr. Gloor-Largiadèr, Solothurn, für den Kanton Solothurn.

der **zürcherische Blindenfürsorgeverein,** Herr Dr. E. Wendling, Scheuchzerstrasse 12, Zürich 6, für den Kanton Zürich. 47

1677/1

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten!

Schul Zeichenpapier

liefern wir besonders vorteilhaft.
Verlangen Sie bitte Muster u. Preise.

PAPETERIE **Kollbrunner** MARKTGASSE Nº 14 BERN

1398

DIPLOME für jeden Anlaß liefert als Spezialität A.-G. Neuenschwander'sche Buchdruckerei Weinfelden (Thurg.) Illustr. Preisliste verlangen.

für Musik, Gesang, Tennis, Radfahrer, Turner, Schützen, Feuerwehr, Geflügel- und Tierzucht, Obst- u. Gartenbau etc. etc.

1177

Schloss Weinstein, Marbach

Rheintal

historische Stätte. Wunderv. Aussichtspunkt. Ritterstübli und Saal. Ia Küche und Keller. Spez.: Weinsteiner Beerliwein, Schinken, Güggeli, Mostbröckli, Bündnersalsiz. Autozufahrt. Telephon 107.

1664 Mit höflicher Empfehlung: **Heinr. Custer.**

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Maturitäts-Vorbereitung
Handelsschule mit Diplom
Abend-Gymnasium
Abend-Technikum

PROSPEKTE GRATIS

Bitte Insertionsofferte einverlangen.

Unverbindliche Kostenvoranschläge.

Töchterpensionat Pierrefleur

1705 **Orbe** bei Lausanne

Gründliches Studium der franz. Sprache (Staatsdiplom), Engl., Italien., Handelsfächer, Musik, Kunst und Handarbeit. Koch- u. Haushaltungs-Kurse. Vorzügl. Küche. Ausgez. Klima. Sommer- u. Wintersport, Gebirgsaufenthalt, Zentralheizung u. fliessendes Wasser. Eigener Autobus. Eintritt Frühling und Herbst. Mässige Preise. Ausgezeichnete Referenzen. **Dir. Mme Junod-Schubert.**

Töchterpensionat „La Romande", Vevey

Wirksame, erprobte Winterkurse. Französ. Alle Fächer. Einzigartige Vorteile. Unüberbietbare, nebelfreie Lage. Ca. Fr. 100.— monatl., Franz. inbegr. Ganz billige kleine Sonderklassen. 1747

Privatinstitut „Friedheim", Weinfelden

vorm. **E. Hasenfratz**

für

geistig zurückgebliebene Kinder

Angepasster Unterricht. Sorgfältige Erziehung und herzliches Familienleben. Vielseitige, praktische Betätigung. Prospekt.

1758 Besitzer und Leiter: E. Hotz

HOF OBERKIRCH

Land-Erziehungsheim

Vorbereitung auf höhere Gymnasialklassen, Fachschulen und praktische Berufe.

(Seit 1907) 1523

Kaltbrunn, St. G. E. Tobler-Barblan, Dir.

Schweizerische Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz bei Lenzburg

Beginn neuer Kurse Anfang April 1935. Halbjahres- und Jahreskurse für Berufsgärtnerinnen mit Staatsdiplom. Erlernung der Blumenbinderei. Nähere Auskunft sowie Prospekte durch die Vorsteherin. 1733

Haushaltungsschule St. Gallen

Sternackerstrasse 7

I. Halbjahreskurse und Jahreskurse, Beginn Mai und November.

II. Berufskurse, Beginn Mai 1935:

a) Hausbeamtinnenkurs, Dauer 1½ Jahre

b) Haushaltleiterinnenkurs, Dauer 1¾ Jahre. (Hausbeamtinnen für Privat-Haushalt.) 1759

KAISER & CO. A.-G., BERN

Marktgasse 39—41 · Telephon 22.222

Empfehlen sich bestens für die Ausführung Ihrer Schulmaterialbestellungen. Sorgfältige und prompte Bedienung sind unser Prinzip. Katalog auf Wunsch gerne zu Diensten. 800

Denken Sie an

Sennwald-Stoffe

Bessere finden Sie in dieser Preislage nirgends. Muster franko. Gediegene Auswahl für Herren u. Damen. Wolldecken u. Strickwollen billigst!

Tuchfabrik Aebi & Zinsli Sennwald
Kanton St. Gallen 997

Nach dem Süden

NERVI - Hotel Pension Nervi
ab 1. Oktober 1934 Alassio, Hotel Bristol
Schweizer Leitung. Aller Komfort. Lift. Garage. Zeitgemäss reduzierte Preise. 1634

Prospekte dieser Orte und Hotels durch **S. I. Rudolf Mosse, Mailand, Via Durini 31.**

ROM

Schweizer Pension Frau Schmid, Via Lazio 26. (Porta Pinciana.) Herrliche Lage, beim Park, gepflegte Küche, neuzeitlicher Komfort. Pensionspreis 28 bis 30 Lire, I. Schweizer Referenzen. 1687

Blockflöten

c sopran Fr. 6.– u. 7.–.

Unsere beliebte
Sonora-Blockflöte
aus Cocoboloholz.

Verlangen Sie Spezialofferte, auch über die einschlägige Literatur. 1717/3

Musikhaus Hüni
Fraumünsterstr. 21. Zürich

Gute **10er** und **15er**

Zigarren

gemischte Restsorten

50 Stück Fr. 4.— 1760
versendet gegen Nachnahme
Huber-Maggi, Muri (Aarg.)

Kinder, die besonderer erzieherischer Führung oder der Erholung bedürfen, finden bei Lehrersfamilie in

Klosters-Platz

(1200 m ü. M.) gute Aufnahme. Referenzen stehen zur Verfügung.
1753 **E. Buchli.**

Frauen-Douchen
Irrigateure
Bettstoffe
Gummistrümpfe
Leibbinden
Bruchbänder
sowie sämtl. hyg. Artikel

Verlangen Sie
Spezial-Prospekt Nr. 11
verschlossen 1304

M. SOMMER
Sanitätsgeschäft
Stauffacherstr. 26, Zürich 4

Ob „Sie" oder „Er" ins Bündnerland gehen,
Dann ja nicht vergessen, in **Flims** *stille zu stehen!*
Denn, ich rate Ihnen besonders an,
Der **prima** *Küche wegen schon, wohlan,*
Und dann vor allem prompte Bedienung,
Die ist in der Pension „Weibel" wie aus der Überlieferung.
Darum nochmals, werte Kolleginnen und Kollegen,
Wenn je einst nach Flims Sie sich sollten begeben,
So steigen Sie bitte ab, ich kann es empfehlen,
Zu verbringen recht schöne Tage im Leben
In der ja schon oben erwähnten Pension.
Und um schön vorzubereiten die kommende Lektion,
Sie hier oben finden nur Rast und Ruh.
Und Zeit, ja Zeit, gibts auch gewiss dazu!

1762

T. Krauss, 1533

Theaterbuchhandlung, Aarau

Reichhaltiges Lager in Theaterliteratur jeder Art. Die Buchhandlung ist in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfiehlt sich für alle Theater-Aufführungen. — Einsichtssendungen stehen gerne zur Verfügung. Kataloge gratis. Telephon 97.

Zum gründlichen Studium der französischen Sprache

eventuell auch der Musik, werden in distinguierte Künstlerfamilie mit schönem, komfortablem Heim am Genfersee **einige junge Töchter** aufgenommen. Sorgfältige Erziehung und angenehmes Familienleben. Anfragen an: 1772
Mlle Gay, Petit Verger, Clarens-Montreux.

Stellenausschreibung

Die infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers frei gewordene Stelle des Rektors der Knabenprimar- und -Sekundarschule Basel wird zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Amtsantritt: 2. Januar 1935. Jahresbesoldung Fr. 9400.— bis Fr. 12 800.—. Die Pensionsverhältnisse und die Witwen- und Waisenversicherung sind gesetzlich geregelt.

Bewerbungen sind unter Beilage eines Lebenslaufes und von Ausweisen über die bisherige Tätigkeit bis spätestens 24. Oktober 1934 dem Präsidenten der Inspektion der Knabenprimar- und Sekundarschule, Herrn **J. J. Morf,** Holbeinstr. 13, schriftlich einzureichen.

Basel, den 6. Oktober 1934.
1766 Erziehungsdepartement.

Erholungsheim Pension Villa Salute
1763 **Lugano-Massagno**
sonnig, staubfrei. Zentralheizung. Neuzeitliche Ernährung oder Fleischkost. Pensionspreis Fr. 7.— und 8.—. Telephon 21.69. **Dr. Sophie Burkhard.**

LUGANO 1752

Erholungsheim Villa Raffaele-Edelweiss
50 Zimmer, neu eingerichtet, mit fl. Wasser. Pension von Fr. 7.— an. Für Damenbegleitung separate Logis in nächst. Nähe. Prosp.

Kleine Anzeigen

Zu kaufen gesucht:

Taschenwörterbuch (Langenscheidt)
1 Exemplar Italienisch—Deutsch, Deutsch—Italienisch, 1 Exemplar Englisch—Deutsch, Deutsch—Englisch. Offerten mit Preisangabe gef. unter Chiffre SL 1691 Z an A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Mitarbeiter

gesucht. Ohne persönliches Hervortreten, keine Versicherung, keine Zeitung, kein Verkauf, sondern nur kurze Meldungen an mich. Ständiger, schöner 1734

Nebenverdienst.
F. Weibel, Alpnachstad (Obwalden)

Der Unterzeichnete bringt hiemit seine viel gesungenen im Volkston gehaltenen

Männer-, Frauen- u. Gemischten Chöre

empfehlend in Erinnerung.
H. Wettstein, *Selbstverlag,* **Thalwil.** *1665*

Gesucht 1771

Lehrerin

um einen 11jährigen Jungen bis Ostern 1935 auf die Quinta, spez. in Latein, vorzubereiten.

Offerten sind zu richten an Dr. von Siebenthal, Mels (St. Gallen).

Der Grosse Brockhaus

neueste Ausgabe. Verlagsneues Exemplar in 20 Bänden, Halbleder (bisher erschienene Bände 1—18) umständeh. billig abzugeben. Statt Fr. 36.— Fr. 25.— gegen Teilzahlung. Bar Fr. 22.50 pro Band. Offerten unter Chiffre R 57467 Q an Publicitas, Basel. 1764

Pensionierter Herr oder Dame findet sonn ges., liebevolles

Heim

in Lehrersfamilie, Nähe Zürichs. Moderne, geräumige Villa, aussichtsreiche Terrassen, grosser Garten, Wiesen, ringsum Wälder. Gelegenheit für Gartenbau, Hühner-, Kaninchen- und Bienenzucht. Garage.
Offerten unter Chiffre SL 1769 Z an A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Zu verkaufen

Meyers grosses Konvers.-Lexikon
24 Bände 1904-14, sehr gut erhalten **nur Fr. 90.—.** *Porto zu Lasten d. Käufers.*
Offerten unter Chiffre SL 1767 Z an A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.